Lodzer Zeitung.

№ 142. Sonnabend, 10. (22) Juni 1895 32. Jahrgang.

Redaction: Konstantiner-Straße Nro. 320f., im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Annahme: in Lodz: Petrikauer-Straße Nro. 263 (50), Haus Frischmann, u. in der Buchhandlung v. R. Horn, Główna-Straße, in Warschau durch die Redaction des Eppelberg'schen Illustrierten Kalenders, Dzielna-Straße Nro. 32, sowie Unger, Wierzbowa-Straße Nro. 8. Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen für folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 1 Kop. 80, monatlich 60 Kop., für Auswärtige vierteljährlich mit Postversendung Rbl. 2.25, unter Kreuzband Rbl. 3.30. — Preis eines Exemplars 5 Kopeken. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kopeken berechnet. — Reklamen 15 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pf. pro Nonpareilzeile angenommen.

Inland.

St. Petersburg. Wie wir den „Birsh. Wjed.“ entnehmen, ist S. H. der Herzog von Anhalt mit seiner Gemahlin zum Besuche in Michailowka eingetroffen.

— Ein Telegramm aus London vom 5. (17.) Juni berichtet dem „Herold“, daß die russische Expedition des Herrn Leontjew in Begleitung einer außerordentlichen abessinischen Gesandtschaft, welche sich nach Petersburg begiebt, in Alexandrien angekommen ist.

Der „Times“ wird aus Port Said gemeldet, daß die russische Mission nach Abessinien von Menelik sehr herzlich empfangen worden ist. Ein Neffe Meneliks und zwei Generale werden mit der Mission nach Rußland gehen. Leontjew bestreitet, daß die Mission politische Absichten habe oder die Erwerbung eines Hafens im Rothen Meere bezwecke. Von Menelik sagte er, daß dieser sich entschieden weigere, das italienische Protectorat anzuerkennen.

— Zur chinesischen Anleihe schreiben die „Birsh. Wed.“ an hervorragender Stelle:

„Der Schwerpunkt der Unterhandlungen wegen des Abschlusses der unter der Garantie der russischen Regierung zu emittirenden chinesischen Anleihe liegt jetzt in St. Petersburg. Gestern kehrte der Direktor der St. Petersburger Internationalen Handelsbank, Herr Rothstein, nach St. Petersburg zurück. Dieser hat es verstanden, mit Erfolg alle Schwierigkeiten zu überwinden, die in Paris der Bildung einer Finanzgruppe für eine so ungewöhnliche Operation entgegenstanden, und nicht weniger erfolgreich den anfangs so scharf hervorgetretenen Antagonismus der deutschen finanziellen Sphären zu beseitigen. Morgen werden, wie wir erfahren, zur Unterzeichnung des definitiven Vertrages die Vertreter der französischen Mitglieder des Emissions-Syndikats in St. Petersburg eintreffen, und zwar: der Direktor der Banque de Paris et des Pays-Bas, Herr Netzlin, das Mitglied des Verwaltungsraths des „Crédit Lyonnais“, Herr Price und der Bankier Hottinger. Das Syndikat zur Emission der 4proz. chinesischen Anleihe besteht aus den 4 bedeutendsten der hiesigen Banken und den 5 größten Pariser Kredit-Institutionen, nämlich der Banque de Paris et des Pays-Bas, dem Comptoir National d'Escompte dem „Crédit Lyonnais“, der Société Général und dem Crédit Industriel. Die Anleihe beläuf sich auf 400 Mill. Frcs., die Subskription solle auf dem russischen, dem französischen und dem holländischen Markte eröffnet werden.

In den Mittheilungen der englischen und deutschen Presse findet sich eine große tendenziöse Unwahrheit, die nicht ohne Korrektur bleiben kann, daß nämlich die russische Regierung, indem sie für die Anleihe 4 pCt. garantire, von China für die ganze Summe 5 pCt. empfangen werde. Solche Finanzoperationen sind möglicherweise in den Fällen üblich gewesen, wo Großbritannien das eine oder andere Reich, welches keinen genügenden Kredit besaß, beglücken wollte. Rußland aber, indem es die Garantie für die chinesische Anleihe auf sich nimmt, thut dieses, wie uns sicher bekannt ist und wie wir nie bezweifelt haben, vollständig uneigennützig, ohne nach den einer Großmacht unwürdigen merkantilen Vortheilen zu jagen, und sieht auf seine Garantie für die chinesische Anleihe wie auf einen Freundschaftsdienst, welchen es seinem Nachbar erweist, der sich in der Noth befindet und den es nicht völlig zu Grunde gehen lassen will. Solch ein uneigennütziges Verhalten kann nicht ohne Einfluß auf den nächsten Gang der Ereignisse im fernen Osten bleiben und deshalb setzt es uns nicht im Geringsten in Verwunderung, daß die auswärtige Presse diese weitsichtige Operation des russischen Finanzministers in gleiche Linie stellt mit der von so schwerwiegenden Folgen begleiteten That des Lord Beaconsfield, der die dividendenlosen Suezcanal-Aktien von dem egyptischen Ex-Chediven Ismail Pascha ankaufte.“

Tula. Die Aeronautin Olga Bobrowska scheint ein besonderes Mißgeschick bei ihren Aufstiegen zu verfolgen. Nach dem Unglücksfalle in Orel hatte sie die Absicht, aus dem Kremlschen Garten in Tula aufzusteigen. Alle Straßen und Plätze standen dichtgedrängt voll Arbeitern und Gesellen. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, stellte sich heraus, daß man den Fallschirm an den Ballon zu befestigen vergessen hatte und der Ballon erhob sich ohne die Luftschifferin. Die Aufregung der Volksmenge, welche einen Betrug argwöhnte, ging so weit, daß Bänke, Stühle und Tische im Garten zerschlagen, sowie eine Masse Bäume verdorben wurden. Fräulein Bobrowska konnte sich nur durch Flucht vor Mißhandlungen retten.

Frauenliebe.

Erzählung

von

Ernst Jungmann.

I.

Dort, wo der breite Strom die letzten Ausläufer des Gebirges durchbricht und in die norddeutsche Tiefebene eintritt, liegt die alte Stadt, umgeben von einem Kranze moderner Vorstädte. Die winkeligen Straßen in ihrem Innern, die hohen Giebelhäuser und spitzen Kirchthürme geben ihr ein ganz eigenartiges Gepräge. In ihrer Mitte erheben sich die grauen Mauern des Schlosses, in dem früher die Fürsten des Landes ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Die Zeit war jedoch eine andere geworden, die Herrschaft des angestammten Geschlechtes fiel ihr zum Opfer, und das kleine Land wurde einem größeren Staate einverleibt, in dessen mächtigem Schutze sich eine neue Blüthe des Verkehrs herausbildete. Allmälig entstand außerhalb der alten, längst niedergelegten Wälle eine Straße nach der anderen, breit, von Vorgärten eingefaßt und mit stattlichen Baumreihen bepflanzt. Das heranwachsende Geschlecht söhnte sich mit der Neugestaltung der Verhältnisse aus. Wenn einmal ein älterer Mann von der viel schöneren Vergangenheit sprach, zuckte man höchstens die Achseln über den Sonderling, der nicht sehen wollte, welch gewaltiger Aufschwung das Ergebniß der letzten Jahrzehnte gewesen sei.

Die Anhänger der neuen Zeit fanden für ihre Anschauungen den besten Anwalt in dem Nachkommen des ehemals souveränen Fürstengeschlechtes.

Fürst Lothar hatte sich nicht nur in die bescheidenere Rolle gefunden, die er im Vergleich zu seinen Vorfahren spielte, er verschmähte es sogar nicht, in den Reihen des Heeres, das ihn der Selbstständigkeit beraubt hatte, gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen. Dank seiner Geburt erreichte er früher als andere nicht minder Begabte eine der höchsten Sprossen der militärischen Stufenleiter.

Der Fürst stand noch im besten Mannesalter, kaum deuteten einige graue Fäden an den Schläfen darauf hin, daß er sich der Mitte der Vierziger näherte. Der leutselige Herr war in allen Kreisen der Bevölkerung beliebt — einige Starrköpfe ausgenommen, die ihm die Anerkennung vollendeter Thatsachen nicht verzeihen wollten. Besonders gern sahen die Geschäftsleute der Stadt seinen zeitweiligen Aufenthalt in dem Schlosse, denn der kleine Hof entnahm seinen Bedarf ihren Vorräthen. Nur eins verdachten auch sie ihm: er machte noch immer keine Anstalten, eine Gemahlin heimzuführen, obwohl manche Prinzessin dem vornehmen und liebenswürdigen Manne mit Freuden ihre Hand gereicht hätte.

Ueber die Ursache seiner Ehelosigkeit zerbrach man sich vergeblich die Köpfe. Fürst Lothar war kein Verächter des weiblichen Geschlechts, wie man wußte, aus seinen jüngeren Jahren wurde so manches Liebesabenteuer erzählt. Einmal war seine Hochzeit mit der Tochter eines benachbarten Fürsten in naher Aussicht gewesen. Doch plötzlich wurden alle Vorbereitungen eingestellt. Statt der erwarteten glänzenden Festlichkeiten sah das Schloß in seinen Mauern das dämmerige Licht, welches bei herabgelassenen Vorhängen alle Räume erfüllt, während der Besitzer eine längere Reise unternahm und der Dienertroß feierte. Der Fürst war fast ein volles Jahr abwesend. Nach seiner Rückkehr aus Indien erschien er allen, die ihn früher gekannt hatten, wenig verändert. Mitunter jedoch trat ein bitterer Zug an ihm hervor, den man sonst nicht bemerkt hatte. Er setzte sich leichter über manche Rücksicht hinweg und ließ besonders seine beiden weiblichen Verwandten, eine alte Prinzessin-Tante und ihre nicht mehr jugendliche Tochter, unter seinen Launen leiden.

Niemals kam eine Silbe über seine Lippen, aus der man eine Anklage gegen irgend eine Persönlichkeit hätte entnehmen können. Vielleicht fühlte er selbst sich nicht ganz schuldlos an der Wendung seines Geschickes. Die einzigen, an deren Mitwissen nicht zu zweifeln war, die beiden Damen im Schlosse, setzten ebenfalls jeder verstohlenen Anfrage eisiges Schweigen entgegen. Sie mochten bei der geheimnißvollen Angelegenheit eine Rolle gespielt haben, die sie lieber der Kenntniß anderer vorenthalten wollten.

Fürst Lothar hatte soeben befohlen, daß sein Reitpferd vorgeführt werde. Er wollte sich grade zum Ausritt bereit machen, als der Cabinetsrath Werder angemeldet wurde.

Erstaunt blickte der Fürst auf; die Stunde des Vortrags war später, es mußte also etwas besonderes vorgefallen sein. Der Cabinetsrath war sieben oder acht Jahre jünger als sein Gebieter, dessen Vertrauen er in hohem Maße besaß.

„Durchlaucht,“ begann er, „wollen die frühe Störung entschuldigen, aber mir schien eine Nachricht, die mir zufällig überbracht wurde, wichtig genug, um sie der Kenntniß meines Fürsten keinen Augenblick vorzuenthalten.“

„Nun, lieber Werder, was giebts's?“ fragte der Fürst freundlich.

„Die Gräfin Sordau weilt in unserer Stadt.“

Der Fürst zuckte kaum wahrnehmbar zusammen und sah über den Cabinetsrath hinweg, als fesselte irgend ein Gegenstand an der gegenüberliegenden Wand seine Aufmerksamkeit in hervorragender Weise. Nach einer kleinen Pause fragte er tonlos:

„Weiß Ihre Durchlaucht, meine verehrte Frau Tante, um die Anwesenheit dieser Dame?“

„Der Kammerdiener Ihrer Durchlaucht hat darüber gesprochen.“

„Ich danke Ihnen, lieber Werder,“ erwiderte der Fürst und wandte sich zum Gehen. „Nach meiner Rückkehr wollen wir weiter darüber reden.“

Der Cabinetsrath machte ein sorgenvolles Gesicht, als er dem Fortgehenden nachblickte, und murmelte einige Worte vor sich hin, die nichts weniger als eine Schmeichelei für die Gräfin enthielten.

Bald nachdem der Fürst von dem Spazierritte heimgekehrt war, erschien Werder zum Vortrage. Vorerst galt es, ausgedehnte Verwaltungsangelegenheiten, Verbesserungen auf dem umfangreichen Grundbesitze des Fürsten und einige neue Anstellungen zu erledigen. Dann fragte der Fürst plötzlich:

„Sie erwähnten die Anwesenheit der Gräfin Sordau. Haben Sie sonst noch etwas über dieselbe in Erfahrung gebracht?“

„Die Gräfin hat mich schriftlich ersucht, ihr eine Audienz bei Ew. Durchlaucht zu erwirken.“

„Das ist stark!“ fuhr der Fürst auf. „Haben Sie den Brief bei sich?“

Werder reichte seinem Herrn das Schreiben hin. Dieser las:

„Mein lieber Herr Cabinetsrath!

Besondere Umstände haben mich veranlaßt, gegen meine eigentliche Absicht diese Stadt wieder zu betreten. Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne Se. Durchlaucht gesprochen zu haben, und bitte Sie dringend, mir Ort und Stunde mitzutheilen, die Seine Durchlaucht zu einer kurzen Unterredung mit mir für geeignet halten. Ihrer baldigen Antwort sieht entgegen

Elfrid Gräfin Sordau.“

Der Fürst lachte bitter auf: „Als ob diese Dame jemals durch Umstände veranlaßt worden wäre, ihren Willen zu ändern! Was ist zu thun?

Erst gegen vier Uhr Morgens konnte die Volksmenge einigermaßen beruhigt werden, welche bei ihren Ausschreitungen keine Grenze kannte.

Aus der russischen Presse.

*— Von den neu projectirten Eisenbahnlinien, deren Erbauung Ende Mai gestattet wurde, verdient eine, die **Fortsetzung der Transkaspibahn**, besondere Beachtung. Anfänglich lag bekanntlich das Project vor, die gen. Bahn bis Taschkent fortzuführen.

„Jetzt aber — schreibt die „**Now. Wrem.**" — ist beschlossen worden, diesem neuen Theil der Transkaspibahn eine andere Richtung zu geben; die neue Bahn wird von Samarkand aus über Dshisak, Chodshent, Khokand, Marghelan bis Andishan, d. h. in südöstlicher Richtung verlaufen, ohne Taschkent zu berühren, welches durch eine Zweigbahn mit einer der gen. Stationen der Magistrallinie verbunden werden soll. Indem die Transkaspibahn bei Andishan ihr Ende erreicht, dringt sie ziemlich weit in das Ferghanagebiet ein und nähert sich im Osten Kaschgar und im Süden Afghanistan. Die Gesammtlänge dieses neuen Theils der transkaspischen Magistrallinie wird, abgesehen von der Zweigbahn nach Taschkent, mehr als 516 Werst betragen. Nach Fertigstellung dieser Linie werden unsere centralasiatischen Besitzungen einen Schienenweg von circa 2000 Werst Länge haben, was allerdings nicht besonders viel für ein so umfangreiches Territorium, wie das Generalgouvernement Turkestan und das Transkaspigebiet, ist, aber immerhin für hinreichend anzusehen ist, um diesen wichtigen Wachtposten mit dem europäischen Rußland fest zu verbinden und seine einzelnen Theile zu schneller gemeinsamer Action im Nothfalle zu vereinigen.

„Die Erbauung des Petrowsk'schen Zweiges der Wladikawkas-Bahn hat zur Beschleunigung des Verkehrs zwischen unseren centralasiatischen Besitzungen und unserem europäischen Schienennetz schon bedeutend beigetragen; dabei ist die Verbindung auf diesem kürzesten Wege fast während des ganzen Jahres möglich, da die Navigation zwischen dem Hafen von Petrowsk und der Bucht von Kraßnowolsk, wo die Transkaspibahn ihren Anfang nimmt, fast während des ganzen Winters nicht unterbrochen zu werden braucht. Demnach kann man unsere Stellung in Centralasien schon jetzt für genügend gesichert und Achtung gebietend ansehen.

„In ökonomischer Beziehung liegt die große Bedeutung der neuen Linie von Samarkand bis Andishan hauptsächlich darin, daß sie den reichsten Baumwollrayon des Turkestangebiets durchschneidet. Dadurch wird dieser Bahn ein werthvoller Frachtenverkehr gesichert, unserer Baumwollindustrie aber wird der Bezug russischer Baumwolle leichter und wohlfeiler werden.

* * *

— In der vorigen Woche berichteten wir, daß die **Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung ein neues Projekt** über die Einführung der Geldtransferte ausgearbeitet und im Zusammenhange hiermit eine Ermäßigung der Assekuranzgebühren für durch die Post versandte Werthe in Aussicht gestellt hat. Bekanntlich wird dieses bequeme Verfahren schon seit einer langen Reihe von Jahren im Auslande mit größtem Erfolge praktizirt und auch bei uns hat man wiederholt Versuche gemacht, diesen zweckmäßigen und einfachen Modus der Geldversendung einzubürgern. Daß diese Versuche bisher gescheitert sind, will die „**Now. Wr.**" durch den Hinweis erklären, daß unser Postressort eine im Princip falsche Stellung zu dieser Frage eingenommen und sich nur von fiskalischen Erwägungen habe leiten lassen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß in Berücksichtigung der gerechten Wünsche des Publikums und in Erkenntniß der wirthschaftlichen Bedeutung der geplanten Reform, das Finanzministerium ihrer Realisirung kein Hinderniß entgegenstellen könnte. Es wäre nun zu wünschen, daß man unter einem anderen Gesichtswinkel an die Angelegenheit herantrete und das von dem Postressort ausgearbeitete Projekt möglichst bald in Kraft treten ließe.

Von nicht geringerer Bedeutung wäre die Ermäßigung der Versicherungsgebühr. Unsere unverhältnißmäßig hohe Taxe erheische dringend eine Herabsetzung. Eine solche werde auch in dem Verhältniß geplant, daß in Zukunft an Assekuranzgebühren 5 Kop. für je 100 Rbl. erhoben werden sollen, während die bisherige Taxe für Summen unter 10 Rbl. unverändert in Kraft bleiben soll. Wenn demnach zukünftig der Absender von 1000 Rbl. statt der bisher üblichen 5 Rbl. nur 50 Kop. an Versicherungsgebühren zu entrichten hat, so frage es sich, warum die Absender von 3, 4 oder 5 Rbl. höher besteuert werden sollen. Hierunter würde gerade der kleine Mann, der Arbeiter, zu leiden haben, der in der Regel sein schwer und sauer verdientes Geld in kleinen und ganz kleinen Summen in die Heimath sende. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, brauchte man nur für Summen unter 100 Rbl. für je 20 Rbl. 1 Kop., d. h. $1/_{20}$ pCt. zu erheben. Noch besser wäre es, wenn Briefe im Werthe bis zu 10 Rbl. von der Assekuranzgebühr befreit werden würden und auf Grund der für versicherte Korrespondenz giltigen Bestimmungen versandt werden dürften, da es dem Postressort im Grunde doch gleichgiltig sein müßte, ob es bei Verlust des Briefes die für rekommandirte Sendungen obligatorische Summe von 10 Rubel für abhanden gekommenes Geld oder für einen Brief ohne realen Werth entrichtet.

* * *

— Der „**Grashdanin**" kommt auf einen Leitartikel des „**Figaro**" über **die strategische Bedeutung des Nord-Ostseekanals** zurück, welche in demselben ziemlich eingehend behandelt wird. Unser Blatt hebt zum Beginn seiner Ausführung hervor, daß der verstorbene Graf Moltke sich dem Bauproject des Nord-Ostseekanals gegenüber sehr skeptisch verhalten habe. Alsdann beginnt die Beleuchtung der einzelnen Eventualitäten im Kriegsfalle:

„Vor der Existenz des Nord-Ostseekanals war es Dänemark im Falle eines europäischen Krieges stets möglich, die Vereinigung der deutschen Nordsee- und Ostseeflotte zu verhindern. Jetzt ist diese Möglichkeit gänzlich ausgeschlossen, da die Flotten durch den Nord-Ostseekanal ad libitum vereinigt werden können. Die Einfahrt in den Canal von der Elbseite ist durch die Batterien von Helgoland und Cuxhafen stark gesichert, so daß die deutsche Flotte selbst einer doppelt so zahlreichen einen sehr ernsten Widerstand entgegensetzen kann.

Sollten z. B. Rußland und Frankreich einen Krieg gegen Deutschland führen, so muß vor allen Dingen die Frage entschieden werden, wohin eine jede der vereinigten Flotten abzugehen hat. Da die Entfernung von Cherbourg bis zur Elbmündung bedeutend kürzer als von Kronstadt nach Kiel ist, so muß die französische Flotte natürlicherweise die Feindseligkeiten beginnen. Wenn nun ein Theil der französischen Flotte mit Kriegsoperationen gegen Italien beschäftigt wäre, so könnte das vereinigte deutsche Nord- und Ostseegeschwader der französischen Flotte eine scharfe Niederlage bereiten. Die französische Flotte des Nordens verfügt zur Kriegszeit über folgende Schiffe: ein großes Panzerschiff, zwei Panzerkreuzer ersten und zweiten Ranges, ein gewöhnlicher Kreuzer ersten Ranges, zwei Kreuzer dritten Ranges und sechs Minenträger verschiedener Art. Setzen wir den Fall, daß die deutsche Flotte beim ersten Zusammenstoß mit der französischen geschlagen wird, so ist dieselbe im Canal durch die helgoländischen, Cuxhafenschen und Wilhelmshafenschen Batterien zur Genüge gesichert, welche der französischen Flotte arg zusetzen könne. Jetzt aber muß Frankreich, nach Erbauung des Nordostseekanals, seine Flotte so weit vergrößern, daß das Gleichgewicht zwischen ihr und dem deutschen vereinigten Geschwader hergestellt wird. Was die Deutschen selbst betrifft, so sehen sie im neuen Canal das Unterpfand neuer glänzender Siege. Sie setzen augenscheinlich voraus, daß ihre Flotte einem elektrischen Funken gleich die Länge des Kanals wird durchlaufen können, doch täuschen sie sich darin ziemlich stark. Um den Nordostsee-Kanal zu durchlaufen, braucht die deutsche Flotte zum Mindesten dreißig Stunden, da man die Schleusen und den langsamen Gang einzelner großer Schiffe in Betracht ziehen muß. Dreißig Stunden aber ist viel Zeit, in welcher Spanne die russische Flotte sich bereits mit der französischen vereinigt haben kann, so daß das deutsche Geschwader mit einem gefährlichen Feinde zu rechnen hat. Uebrigens ist es noch eine Frage, ob die großen deutschen Kriegsschiffe den Canal werden befahren können, da die „Hohenzollern" beim Passiren durch denselben mehrfach den Grund berührt hat, während eine ganze Reihe von Schiffen einen viel größeren Tiefgang besitzt. Die Kieler Festlichkeiten und die Durchfahrt der vereinten Flotten werden den besten Beweis der strategischen Bedeutung des Kanals liefern."

Politische Uebersicht.

— Die **Angelegenheit des Ceremonienmeisters Herrn von Kotze**, welche infolge der Ausgleiche, die Herr von Kotze mit einigen seiner Gegner geschlossen hat, ihrer friedlichen Erledigung entgegen zu gehen schien, will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Sein Amtsgenosse und schärfster Gegner, der Ceremonienmeister Freiherr von Schrader, der, wie von uns mitgetheilt, in die Versöhnung zwischen Herrn von Kotze und seinen übrigen Gegnern nicht hineinbezogen worden ist, veröffentlicht jetzt folgende, mit seinem Namen gezeichnete Erklärung, welche wir in der Hauptsache hier wiedergeben:

„1. Ueber Herrn von Kotze hat bisher nur das Kriegsgericht gesprochen; die Entscheidung des Ehrengerichts steht dagegen noch aus.

2. Herr von Kotze hat bei der Staatsanwaltschaft nicht wegen wissentlich falscher Denunciation, sondern wegen des von mir ausgesprochenen Verdachts der Thäterschaft bezüglich der anonymen Briefe die Strafanzeige erstattet.

Die Staatsanwaltschaft hat diese Strafanzeige zurückgewiesen mit der Motivirung, daß die Umstände, unter denen ich meinem Verdachte Ausdruck gegeben, das Vorhandensein einer Beleidigung ausschlössen.

3. Den Vorwurf einer wissentlich falschen Denunciation hat Herr von Kotze dagegen in dem kriegsgerichtlichen Verfahren erhoben; in Bezug hierauf äußert sich die Staatsanwaltschaft nach Prüfung der Akten in Uebereinstimmung mit dem kriegsgerichtlichen Urtheil wörtlich dahin, „daß von einer wissentlich falschen Denunciation nicht die Rede sei und daß die Wahrhaftigkeit meines Zeugnisses in keinem Punkte einem Zweifel begegne."

Freiherr von Schrader."

Es ist das erste Mal, daß in dieser sensationellen Affaire einer der betheiligten Herren unter seinem Namen mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit tritt. Hierbei sei zum besseren Verständniß der obigen Erklärung erwähnt, daß das Kriegsgericht lediglich über Vergehen gegen das Strafgesetzbuch, das Ehrengericht jedoch über die Verletzung der Standesehre des Officiers zu entscheiden hat.

Uebrigens ist die Verhandlung vor dem Kriegsgericht, welches über Herrn von Kotze vor einigen Monaten zu Gericht saß, nicht ganz so glatt und günstig für den Angeklagten verlaufen, wie es nach dem, was darüber bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, den Anschein hat.

Wie ein Berliner Blatt nämlich aus guter Quelle erfährt, hatte der Auditeur auf Grund der Beweisaufnahme gegen Herrn von Kotze ein Jahr Gefängniß und die Ausstoßung aus dem Officiersstande beantragt. Der Gerichtshof schloß sich jedoch diesem Antrage nicht an, sondern erkannte, wie seiner Zeit gemeldet, auf Freisprechung des Angeklagten.

Es bleibt abzuwarten, ob Herr von Kotze, nachdem der Sühneversuch vor dem Schiedsmann gescheitert ist, nunmehr die angedrohte Klage gegen Freiherrn von Schrader vor dem Schöffengericht wirklich anhängig machen wird. Erst die öffentliche Verhandlung vor dem Civilgericht kann die verschlungenen Fäden dieser Angelegenheit entwirren.

— **Aus Deutsch-Südwestafrika** wird geschrieben:

Es ist zu hoffen, daß die Besiedelung in Deutsch-Südwestafrika nunmehr ein schnelleres Tempo annehmen wird. Wie verlautet, hat nämlich die Regierung durch neuerliche Abmachungen endlich ein größeres Stück Land erlangt, das ihr von keiner Privatgesellschaft bestritten wird. Hierdurch ist sie in die Lage versetzt, selbst mit dem Verkauf von Regierungsfarmen vorzugehen. Es sollen derselben die von Sachkennern sehr geschätzten, südwestlich von Windhoek liegenden Gebiete von Harris, Fallgras, Hornkrantz bis hinab zur Nawkloof zugefallen sein. Bei dem großen Mißtrauen, welches die Leute hier im Lande nun einmal gegen die meisten Landgesellschaften haben, ist davon, daß die Regierung nunmehr die Siedelungsfrage wenigstens theilweise selbst in die Hand nehmen kann, eine heilsame Wirkung nach der Seite der schnelleren Besiedelung und Entwicklung des Landes hin zu erwarten. Außer in den angeführten Gebieten sollen auch, wie eine soeben veröffentlichte Bekanntmachung der Landeshauptmannschaft besagt, in dem wasserreichen Gebiet von Anis, südlich Hoachanas, das bisher von Hendrik Witboi beansprucht wurde, zwei bis drei Regierungsfarmen zu 5000 bis 10,000 Hektar verkauft werden. Oeffentlicher Versteigerungstermin ist auf den 1. October d. J. in Windhoek angesetzt. Die Gebiete von Harris u. s. w. sollen dagegen, wie man hört, zunächst vermessen werden, so daß sich der Versteigerungstermin vielleicht noch

---

Empfange ich sie nicht, so wird sie mich der Furcht zeihen und einen unhöflichen Menschen nennen. Empfange ich sie aber, so finden sich geschäftige Zungen genug, um das Ereigniß nach allen Richtungen aufzubauschen. Meine Frau Tante wird ohnehin die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne sich für einige Zurücksetzungen von meiner Seite auf ihre Weise zu rächen."

Werder dachte eine Augenblick nach und sagte dann:

„Wenn ich Ew. Durchlaucht einen Rath ertheilen darf, so ist es der, die Gräfin so bald wie möglich zu empfangen. In einer Unterredung wird es leichter sein, ihre Absichten zu durchschauen, und einer erkannten Gefahr gegenüber läßt sich besser handeln, als wenn man nicht weiß, was der Gegner eigentlich bezweckt."

Der Fürst schritt unruhig in dem Zimmer auf und ab. Endlich meinte er:

„Gut, lassen Sie die Gräfin wissen, daß ich sie noch heute, um zwei Uhr erwartete."

Mit einem Seufzer setzte er hinzu:

„Damit die Unterredung nicht zu lange dauert, können Sie uns nach einer halben Stunde — oder auch noch früher — unterbrechen. Erfinden Sie irgend einen Grund, der meine plötzliche Abberufung entschuldigt."

Der Cabinetsrath verließ mit einer Verbeugung das Zimmer, und der Fürst blieb mit seinen Gedanken allein. Je näher die Stunde der Audienz rückte, desto unruhiger wurde er. Als schließlich der gefürchtete Augenblick herangekommen war, mußte er sich gewaltsam zusammenraffen, um der Gräfin wenigstens äußerlich gefaßt entgegentreten zu können.

Ein Lakai öffnete die Thür und meldete:

„Gräfin Sordau!"

Dem unbefangenen Beobachter würde die Frau, welche jetzt die Schwelle überschritt, zweifellos einen Ausruf der Bewunderung entlockt haben, während die Blicke des Fürsten fast feindselig über sie hinwegglitten. Ein dunkles, knapp anschließendes Sammetkleid umspannte die mehr als mittelgroße, schlanke Gestalt. Unter dem einfachen, nur mit einer weißen Feder geschmückten Hute quollen dunkelbraune, wellige Haare hervor; aus dem edelgeformten Antlitz schauten die von langen Wimpern überschatteten Augen mit märchenhaftem Ausdruck in die Welt hinaus, so unschuldvoll, als gehörten sie einer kaum erblühten Jungfrau an. Niemand, der sie sah, würde geglaubt haben, daß diese Frau bereits mehr als dreißig Jahre zählte. Grazie und Vornehmheit paarten sich hier mit eigenartiger Schönheit zu einem Gesammtbilde von berückender Anmuth.

Dem sanften Blicke der Gräfin begegnete der Fürst mit beinahe verletzender Kälte. Stumm deutete er auf einen Sessel und setzte sich dann selbst in der Erwartung der Anrede seines Gastes.

Elfrid brach zuerst das Schweigen.

„Es gab eine Zeit, Fürst Lothar, in der unser Wiedersehen weniger förmlich war," sagte sie mit anmuthigem Lächeln.

Er runzelte die Stirn.

„Lassen Sie die Vergangenheit ruhen und theilen Sie mir mit, welchem Anlasse ich heute die Ehre Ihres Besuches zu verdanken habe."

Sie hörte den Spott heraus, der in diesen Worten lag, fuhr aber ruhig fort:

„Oftmals denke ich mit Wehmuth der Stunden, in denen ein Mann mir Treue schwur, um später das Herz der Ahnungslosen zu brechen."

„Verzeihen Sie, Gräfin, aber ich stelle mir eine Frau mit gebrochenem Herzen nicht so blühend und strahlend vor, wie ich Sie in diesem Augenblicke vor mir sehe."

Ein schneller Blick streifte ihn.

„Also die äußeren Vorzüge von ehemals besitze ich noch in Ihren Augen, Lothar." Ihre Stimme zitterte wie von verhaltener Bewegung. „Nur an Ihnen liegt es, daß alles wieder wird, wie es früher war."

Er lachte kurz auf, und dieses Lachen hatte einen harten, häßlichen Klang.

„Wirklich? Sie sind zu gütig, Gräfin! Aber dürfte ich Sie bitten, mir jetzt den Zweck dieser Unterredung mitzutheilen, meine Zeit ist gemessen."

„Sie sind beschäftigt, mein Fürst? Wie heiß es doch? Ein andermal, meine liebe Gräfin, ein andermal. Jetzt halten Sie länger sich nicht auf, ja nicht länger!"

Der Fürst wurde ungeduldig.

„Sie sind doch sicherlich nicht dazu hergekommen, um mir die Rolle der Orsina vorzuspielen."

Elfrids Wangen rötheten sich. Eine Secunde war es, als ob der Zorn über die kühle Berechnung siegen sollte. Dann sagte sie leise:

„Verzeihen Sie, Fürst Lothar, wenn die Erinnerung mich weich stimmt und mir eine Thräne in die Augen treibt. Ich will jedoch versuchen, meine Erregung niederzukämpfen und kühl, geschäftsmäßig mit Ihnen zu sprechen. Ach, weshalb ist es so weit mit uns Beiden gekommen?"

Sie machte eine kleine Pause, die der Fürst nicht unterbrach. Aus seinen unbeweglichen Zügen konnte sogar die feine Menschenkennerin vor ihm nichts, gar nichts herauslesen. Und doch wußte sie, daß er innerlich Folterqualen erlitt und den Augenblick kaum erwarten konnte, in dem sie ihm den eigentlichen Zweck ihres Besuches mittheilen würde.

Sie blickte nachdenklich auf die Spitze des kleinen Fußes, der sich vorsichtig unter dem Saume des Kleides hervorstahl, und seufzte.

„Ich weiß nicht recht, wie ich meine Wünsche in Worte kleiden soll. Und kann ich denn überhaupt noch von Wünschen sprechen? Nein, nur der unerbittliche Zwang der Verhältnisse hat mich hierhergetrieben. Mein Herz blutet bei dem Gedanken, daß ich im Begriff stehe, das letzte lockere Band zu lösen, das mich mit der Erinnerung an eine schöne, glückliche Zeit verknüpft. Ich soll geschäftsmäßig mit demjenigen Manne sprechen, dessen Küsse einst auf meinem Munde brannten, der mein Ohr mit Liebesschwüren erfüllte, denen ich nur zu bereitwillig lauschte. Geschäft war mir immer ein widriges Wort. Jetzt, Ihnen gegenüber, wird es mir zur Marter."

Er unterbrach ihren Redefluß:

„Ich bitte Sie, Gräfin, dieses unangenehme Geschäft endlich zur Sprache zu bringen. Ich kann jeden Augenblick abberufen werden."

Wenn es ihr noch nicht klar geworden war, daß in seinem Herzen der letzte Funke früherer Zuneigung erloschen war — jetzt mußte sie es fühlen. Der Haupttrumpf, den sie auszuspielen gedachte, war seiner Kraft beraubt. Trotzdem wollte sie das entscheidende Wort aussprechen, vielleicht that es dennoch seine Wirkung.

„Ich werde mich demnächst vermählen."

Sie blickte scharf nach dem Fürsten hin, damit ihr auch nicht die leiseste Regung verloren ginge.

In seinem Antlitz zuckte keine Muskel, als er kühl erwiderte:

„So? Dann nehmen Sie meine besten Glückwünsche entgegen."

Da erhob sie sich jäh von ihrem Sitze und trat dicht an ihn heran. Ihr heißer Athem streifte ihn fast:

„Lothar, können Sie es ruhig ansehen, wie ich mich vor Gram verzehre? Sagen Sie ein Wort, nur ein einziges, und niemals, ich schwöre es Ihnen, wird mein Mund mit einer Silbe an der Vergangenheit rühren. Hingebend, mit aufopfernder Liebe will ich zu Ihnen emporblicken, und Ihr Glück soll mein Lichtstern sein."

Er war sehr blaß geworden und ebenfalls aufgestanden:

„Halten Sie ein, Gräfin! Was Sie gethan haben, läßt sich nicht auslöschen. Es ist wahr, ich hatte gelobt, Sie zu meiner Gemahlin zu machen."

(Fortsetzung folgt.)

bis Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres hinausziehen wird.

— Gegenüber den Meldungen der Wiener Abendblätter, daß das Ministerium Windischgrätz seine Demission formell überreicht habe und daß ein viermonatiges Budgetprovisorium vorgelegt werden solle, sowie gegenüber den Angaben über die Zusammensetzung der Regierung, welcher die Lösung dieser Aufgabe zufallen dürfte, wird in unterrichteten parlamentarischen Kreisen versichert, daß die Einreichung der Demission, obgleich sie nach dem vorgestrigen Beschluß der vereinigten Linken und dem gestrigen Votum des Budgetausschusses als sicher anzusehen ist, bisher formell noch nicht erfolgt ist, und die anderen erwähnten Angaben auch heute noch ausschließlich auf Combinationen beruhen, da in allen diesen Angelegenheiten noch keine endgiltige Entscheidung getroffen ist. Authentische Mittheilungen werden erwartet.

Zu den Kieler Festlichkeiten.

Hamburg, 19. Juni. Mit Regen hat der Kaisertag begonnen. Graue Wolkenmassen wogen am Himmel, schwer hängen die Fahnen herab. Mit Angst und Bekümmerniß schauen die Hamburger in den Regen, der so mitleidslos das Fest zu stören gewillt ist. Aus dem grauen Dunst, der in früher Morgenstunde über dem Becken der Binnenalster wogt, funkeln nur schwach die Glühlämpchen von dem phantastisch aufragenden Thurm der Festinsel nach dem fernen Ufer herüber. Unaufhörlich wird dort Probebeleuchtung für die heute Abend stattfindende Illumination veranstaltet. Die Stadt hat in ihren bevorzugten Straßenzügen und Plätzen, die der Kaiser heute Nachmittag nach seiner um 4 Uhr 15 Minuten am Dammthorbahnhof erfolgten Ankunft bis zu seinem im Hafen liegenden Aviso „Kaiseradler" und von dort zum Festmahl im neuen Rathhaus zurücklegen wird, eine glänzende Wandlung erfahren. Ein wahres Flaggenmeer, endlose Perspektiven von frisch-grünen Guirlanden, Triumphbögen, reich geschmückte Schaufenster einen sich zu einem berückendem Bilde, dem nur der festlich heitere Glanz der Sonne fehlt. Ab und zu scheint sie mit siegreicher Kraft durchbrechen und echtes Hohenzollernwetter schaffen zu wollen, doch nur für Augenblicke, denn bald ist die trübselige graue Physiognomie wieder da. Aber trotz der Ungunst der Witterung ist das Fluthengetriebe auf den Straßen wahrhaft großartig. Vor den staatlichen Häusern der Hamburger Patrizierschaft, in denen die Fürsten Wohnung genommen haben, stehen dichte Menschenmassen, um wenigstens sich an dem Anblick der Doppelposten, die das 76. Infanterie-Regiment und die Wandsbeker Husaren gestellt haben, zu weiden. Um 1 Uhr Nachmittags gedenken die bereits hier anwesenden deutschen Bundesfürsten, die deutschen und ausländischen Prinzen, die Bürgermeister der freien Städte und andere hohe Persönlichkeiten vom Zoologischen Garten aus eine Fahrt durch die Stadt und die Hafenanlagen zu unternehmen. Im Rathhause wird noch emsig geschafft. Es gilt, das Provisorium nach Möglichkeit zu verdecken, und es geschieht das mit anerkennenswerthem Geschick. Ueber die festliche Ausschmückung des großen Saales ist bereits berichtet worden. Hier hat an der nordöstlichen Langseite, gegenüber den hoch oben sich hinziehenden, leider durch Blattpflanzen stark verdeckten Bogen der Presse die lang gestreckte Kaisertafel Aufstellung gefunden. Sie ist berechnet für 71 Gedecke, unter ihnen für 21 Fürsten und Prinzen und 10 Mitglieder des Hamburger Senats. Ueber dem Platze des Kaisers wölbt sich der Thronhimmel, dessen zurückgeschlagene Stoffmassen in schweren Falten herniederwallen. Rechtwinklig zur Kaisertafel stehen, von dieser durch einen breiten Gang getrennt, zwölf Marschalltafeln. Von der blendend weißen Fläche des Tafeldamastes hebt sich schimmernd der aus 90 Bestecken bestehende, von Nachkommen und Angehörigen ehemaliger Senatoren kürzlich dem Senat geschenkte, jetzt zum ersten Mal benutzte Silberschatz ab, untermischt mit kostbaren silbernen und silbervergoldeten Prunkgefäßen, Jardinièren, Schaalen und Kandelabern.

Und mit dem Glanze des Silbers und der Vergoldung wetteifert das Schimmern der grünen Römer und weißen Krystallgläser, die halbkreisförmig um jedes Gedeck gestellt sind. Vor dem Platze des Kaisers prangen duftende Blumen in einer kostbaren silbernen Jardinière von meisterlicher Ausführung, die unten am Fuße mit zahlreichen Emailwappen und an den blanken Seiten mit einem in die Muschel blasenden Triton und einer in die Saiten der Harfe schlagenden Nereide geschmückt ist. Es ist eine Ehrengabe des diplomatischen Korps in Hamburg an den inzwischen dahingeschiedenen ehemaligen Bürgermeister Dr. Petersen. Beiderseits in einiger Entfernung recken sich fast meterhoch neunarmige silberne Armleuchter empor, prächtige und gediegene Kunstwerke, und weiterhin reizvolle Schaalen, an den Füßen umstelt von drallen Putten. Bequeme Sessel, überzogen mit tiefrothem Plüsch, stehen an der Kaisertafel, solche mit Ueberzügen von getriebenem braunen Leder an den Marschalltafeln. Vierhundert Gedecke sind im Kaisersaale aufgelegt, 300 für Gäste und 100 für Einheimische. Von den Tafelzierden, von dem Glanze des Silbers, von dem Schimmern der Gläser, von der Farbenpracht der Blumen und Aufsätze schweift das Auge hinüber zu den reizvollen Ausschmückungen der Wandflächen, den großen dekorativ wirksamen provisorischen Wandgemälden, dem Flaggenschmuck, den im Fries sich hinziehenden bunten Wappen der deutschen Staaten und der lichtblau grundirten Kassettendecke. Das goldbronzirte Eisengestäb der gewaltigen, für Glühlichtbeleuchtung eingerichteten Kronleuchter ist wirksam mit Epheu und Guirlanden umwunden. Hinter der großen Karte des Ostseekanals, mit der als Kulisse die eine Schmalwand des Raumes bespannt ist, nimmt die Musikkapelle Aufstellung. Von besonderem Reiz ist auch der zweite Saal, in dem gespeist wird, der sogenannte Bürgerschaftssaal. Etwa 200 Gedecke sind hier aufgelegt; Zeltartig ist die Ausstattung an Decke und Wänden erfolgt. Luftig und leicht senkt sich von oben in graziöser Linie das in den Hamburger Stadtfarben weiß und roth gehaltene Zelttuch nach den Wänden herab. Neun Nischen öffnen sich hier zwischen den Stoffdraperien, die zwischen dem üppigem, tiefgrünem Pflanzenschmuck ebensoviele Bronzefiguren, allegorische Gestalten von Handel, Schifffahrt und Industrie und sonstiger Kulturthätigkeit in wirkungsvoller Stellung aufweisen. Wappen, Fahnen, Guirlanden und Trophäen schmücken des Saales Pfeiler. Elektrisches Bogenlicht, ausgehend aus sechs mit farbigem Stoff umhüllten Ballons, spendet die Beleuchtung bei Abend. Kostbar ist auch hier wieder das Tafelgedeck. Es fehlt nicht an Silber in gediegener kunstgewerblicher Ausführung und auch nicht an Kunstwerken in Bronze. Der Preis gebührt einem in Goldbronze ausgeführten, in feinstem Empire-Stil gehaltenen Tafelschmuck, bestehend aus großen, trefflich ziselirten Aufsätzen, Schalen und Armleuchtern, den eine Hamburgische Patrizierin, Frl. Jenisch, zu dem heutigen Tage hergeliehen hat.

Die zum Aufenthalte der Gäste vor und nach dem Festmahl dienenden Räume, die in der lang gestreckten Front des Rathhauses liegen, stellen in herrlicher Flucht eine Gemäldegalerie von überraschendem Reichthume dar. Die Hamburger Kunsthalle, Vertreter des städtischen Patriziats, der Senat, sie alle haben beigesteuert, um eine wirklich kunstgeweihte Stätte zu schaffen. Von den mit gelblichem Braun schablonirten Wänden heben sich die Gemälde älteren und neueren Ursprungs in meist prächtigen Rahmen ab. Tiefrothe Teppiche decken die Fußböden. Schwere Vorhänge in gleicher Farbe schmücken die Fenster und gedoppelten Thüren, welche die einzelnen Räume miteinander verbinden. Durch diese Thüren bietet sich ein entzückender Durchblick. Des Kaisers Bild, gemalt von Grusow, prangt in einem der größten Säle als Wandschmuck. Hier wird der Kaiser voraussichtlich die Cour abhalten. In einem anderen Raume fesselt das meisterlich von Lenbach gemalte Bildniß Kaiser Wilhelm I., das diesen als Neunzigjährigen darstellt. Flankirt wird dieses Meisterwerk der Porträtkunst von den prächtigen Marmorbüsten Bismarcks und Moltkes, die Kruse-Berlin gemeißelt hat. In einem dritten Saale hängen die Bildnisse Hamburgischer Bürgermeister und Senatoren, charaktervolle, tüchtige Gestalten, unter ihnen auch jene des Bürgermeisters Versmann, gemalt von Hugo Vogel-Berlin. Jetzt, mittags, klärt sich das Wetter auf.

•

Kiel, 19. Juni. Die Stadt prangt im festlichen Gewande. An vielen Stellen wird noch an der Ausschmückung der Häuser durch Guirlanden, Flaggen und Blumen emsig gearbeitet. Auf den Plätzen, insbesondere vor dem Bahnhof, sind ganze Wälder von umkränzten Masten aufgerichtet. Am Bahnhofe ist eine besondere Vorhalle zur Aufnahme der von allen Richtungen fortwährend eintreffenden, nach Tausenden zählenden Fremden erbaut. Unter der Bevölkerung sowie unter den Fremden ist eine gehobene Feststimmung. Im Hafen herrscht emsiges Treiben. Die Barkassen der Kriegsschiffe aller Nationen geben dem Hafen ein ungemein belebtes Bild; dazwischen fahren Vergnügungsdampfer. Majestätisch liegen überall mächtige Kriegsschiffe, zunächst im Handelshafen die deutschen Schiffe „Heimdal", „Hagen", „Frithjof", „Hildebrandt", „Geflon" und „Kaiserin Augusta"; weiter hinein nach dem Kriegshafen ankern deutsche und ausländische Kriegsschiffe freundschaftlich vereint. Einen prächtigen Eindruck gewähren besonders die Schiffe Englands, Italiens, Oesterreichs und Amerikas. Das Wetter war morgens regnerisch. Die Kapellen des ersten Garderegiments zu Fuß und der Matrosendivision sind bereits eingetroffen, um die Aufstellung für morgen zu proben. Um 8 Uhr früh wurde auf allen Schiffen der hier vertretenen vierzehn Nationen unter den Klängen ihrer Nationalhymnen die Flagge gehißt.

Holtenau, 19. Juni, mittags. Auf dem hiesigen Festplatze herrscht fieberhafte Thätigkeit, um die Ausschmückung zu vollenden. Zahllose Fremde sind bereits anwesend und äußern sich bewundernd über die unerwartet großartigen Vorbereitungen und über die prachtvolle Lage des Festplatzes, der einen freien Blick auf sämmtliche Kriegsschiffe im Hafen gestattet. Längs der Schleuse sind zu beiden Seiten riesige Mastbäume aufgerichtet, die durch Guirlanden mit einander verbunden und mit Bannern, Flaggen und Wappen aller Nationen geschmückt sind. Links von der Schleuse, vom Kanalausgange gesehen, erhebt sich in der Gestalt eines alten Dreimasters der prächtige Festbau mit seinen gewaltigen Masten, an denen Festflaggen aller Nationen in der frisch bewegten Luft flattern. Rechts neben dem Leuchtthurm liegt der eigentliche Festplatz, wo der reichgeschmückte Grundstein vor dem farbenprächtigen Kaiserzelte und den halbkreisförmigen Tribünen die Stelle bezeichnet, wo das Denkmal für weiland Kaiser Wilhelm I. erheben wird. Weitere Tribünen ziehen sich die Ufer entlang bis auf eine halbe Stunde Entfernung. Alles prangt im reichsten Flaggen- und Guirlandenschmuck. Das Wetter ist prachtvoll; ein frischer Wind verscheuchte die Regenwolken, die heute Morgen den Himmel umzogen.

•

Nach einer Zusammenstellung der „Nat.-Ztg." waren nicht weniger als 72 ausländische Admirale und andere höhere Seeoffiziere in Hamburg; dazu kommen sechs deutsche Admirale und etwa hundert Offiziere, von denen ein Theil zum Ehrendienst bei den fremden Fürstlichkeiten kommandirt ist, ein anderer Theil auf den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft während der Durchfahrt durch den Kanal sich befinden wird, und endlich wieder andere, die sprachgewandtesten, den Auftrag erhalten haben, die fremden Seeoffiziere zu begleiten. Geübte Augen finden übrigens zwischen den sonst ziemlich gleich gekleideten Seeoffizieren feine Unterschiede: ein Seemann weiß sofort zu sagen, ob er einen Engländer, einen Franzosen, einen Italiener oder andere vor sich hat. Großen Eindruck haben in Hamburg namentlich das englische und das amerikanische Geschwader gemacht. Besonders die riesige amerikanische „Kolumbia" zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie hat elf Millionen Mark gekostet, ist dafür aber auch das schnellste Kriegsschiff der Welt.

Was hört man Neues?

Zur Wasserreinigungsanlage in Lodz.

In Nr. 128 unserer Zeitung brachten wir eine Notiz über eine für den größten Theil unserer Stadt sehr wichtige Senats-Entscheidung; diese Senats-Entscheidung lautet dahin, daß die hiesigen Fabrikanten, die ihre industriellen Anlagen in Wulka haben, und die das Abflußwasser aus ihren Fabriken in den Fluß leiten, an welchem sich die Wassermühle des Herrn Fiakowski in Chachuly befindet, der bekanntlich den Prozeß gewonnen hat, dafür Sorge tragen, daß das Abflußwasser in gereinigtem Zustande in den erwähnten Fluß geleitet werde.

Wie wir bereits mittheilten, fand in dieser Angelegenheit am 31. Mai im hiesigen Magistrat eine specielle Sitzung statt; die Beschlüsse dieser Sitzung haben wir in Nr. 128 unserer Zeitung mitgetheilt.

Um nun derartige Wasserreinigungsanlagen, wie eine solche zur Reinigung der Abflußwässer aus den Fabriken in der südlichen Gegend unserer Stadt errichtet werden muß, im Auslande einer eingehenden Besichtigung und Prüfung zu unterziehen, begiebt sich binnen Kurzem eine specielle Commission, bestehend aus dem Inspektor der hiesigen Gewerbeschule, Staatsrath Karpow, dem Chemiker Herrn Lipinski, dem Fabrikanten Herrn R. Vorwerk mit dem Stadtpräsidenten, Hofrath Pienkowski, an der Spitze ins Ausland.

Schlußakt in der Poznanski'schen Fabrikschule.

Vorgestern fand um 11 Uhr Vormittag der feierliche Schlußakt in der Poznanski'schen zweiklassigen Fabrikschule statt, welchem Herr M. Poznanski und die Direktoren der Fabrik, als auch einige höhere Beamten des industriellen Etablissements beiwohnten.

Die Poznanski'sche Fabrikschule enthält sieben Abtheilungen und zwar vier Knabenabtheilungen und drei Mädchenabtheilungen.

In der Knaben-Vorbereitungsabtheilung erhielten von 52 Schülern — 10 Belohnungen; in der 1. Abtheilung von 50 Schülern — 10 Belohnungen; in der 2. Abtheilung von 41 Schülern — 7 Belohnungen; in der 3. Abtheilung von 21 Schülern — 6 Belohnungen.

In der Mädchen-Vorbereitungsabtheilung erhielten von 50 Schülerinnen — 10 Belohnungen; in der 1. Abtheilung von 56 Schülerinnen — 11 Belohnungen; in der 2. Abtheilung von 45 Schülerinnen — 10 Belohnungen.

Seitens des Knaben- und Mädchenchores wurde zum Schluß der Feier die Hymne und „Коль Славенъ" gesungen, worauf die Anwesenden die verschiedenen Arbeiten der Kinder besichtigten.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Sommertheater. In letzter Zeit macht sich im Sommertheater auf der Bühne und auch im Auditorium eine gewisse Aenderung zum Besseren bemerkbar. Die Aenderung im Auditorium hat aber auch ihren guten Grund, denn von der Bühne her wirkt gegenwärtig allabendlich ein sorgfältig einstudirtes Stück, das die Meisterhand des neuen Regisseurs, Herrn Trapszo, verräth.

Das Lustspielensemble ist gegenwärtig vortrefflich completirt; das Floriren des Theaters ist demnach jetzt von dem Besuche des Publikums abhängig, welches hoffentlich nicht versäumen wird, das Sommertheater mit seiner Gunst zu erfreuen.

Durch die Acquisition des Frl. Helene Zimajer hat die Direction eine Naive gewonnen, die neben der Lustspiel- und Dramenprimadonna, Frau Bissen-Janowska, eine Bühnen-Zugkraft ersten Ranges sein dürfte. Frl. Zimajer verfügt über eine Fülle weiblicher Reize, die der jugendlichen, liebreizenden Schauspielerin auf der Bühne einen guten Erfolg von vornherein sichern.

Heute Abend gelangt abermals eine Premiere zur Aufführung und zwar die heitere Farçe „Żona z kurjera" (Eine Gattin durch die Zeitung) von Gamaston.

Freunden wirklich guter Theatervorstellungen können wir gegenwärtig den Besuch des Sommertheaters empfehlen.

•

Lutnia-Concert. Das von uns bereits angekündigte XII. Concerts des hiesigen Gesang-Vereins „Lutnia" findet definitiv am Sonnabend, den 29. d. M., im „Helenhofe" statt.

Das lebende Diorama,

genannt camera obscura, welches auf dem Neuen Ring, gegenüber dem Magistrat, zu sehen ist, wird nur noch bis morgen geöffnet sein. Wer dies Werk menschlicher Kunst noch nicht gesehen, der lasse die Gelegenheit nicht vorübergehen. Namentlich der Jugend ist der Besuch des lebenden Dioramas zu empfehlen.

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung. In dem hiesigen Gesangverein „Lutnia" findet am 19. Juni (1. Juli) eine Generalversammlung der Mitglieder statt.

Die Generalversammlung beginnt um 9 Uhr Abends im eigenen Lokale an der Petrikauer Straße im Hause Rosen.

Commercielles und Industrielles.

— Die Actiengesellschaft der Wollwaarenfabrik von Gustav Lorenz in Lodz erzielte im Operationsjahre 1894 eine Bruttoeinnahme von 92,350 Rs. 51 Kop. und eine Reineinnahme von 69,480 Rs. 39 Kop. Von dieser letzten Summe gelangen, nach Abschreibungen zum Reservekapital und der 5 proc. Ergänzungssteuer, laut Beschluß der Generalversammlung 62,500 Rs. als Dividende ($6\frac{1}{4}$ pCt.) unter den Actionären zur Vertheilung.

Ergriffene Verbrecherbande.

In Nr. 290 unserer Zeitung vom vergangenen Jahre brachten wir folgende Notiz:

„Am 21. December erschienen gegen 7 Uhr Abends in der Schenke des Emil Chencinski im Dorfe Lagiewniki-Make sieben Personen, die mit Messern und Revolvern bewaffnet waren. Einer derselben trat auf den Schenkwirth und eine andere auf dessen Frau zu und setzten ihnen einen Revolver vor die Brust, mit der Drohung, sofort zu schießen, wenn die Bedrohten es wagen sollten, irgend wie Lärm zu machen. Unterdessen räumten die übrigen 5 Männer eifrig aus. Sie entwendeten aus der Kasse 5 Rs. Geldes, eine Flasche Schnaps im Werthe von 1 Rs. 20 Kop., Räucherwaaren für 30 Kop. und eine silberne Uhr mit Nikelkette im Werthe von 10 Rs. Hierauf verschwanden die Spitzbuben gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Von der Polizei waren die umfassendsten Maßregeln ergriffen, um der frechen Räuber habhaft zu werden."

Eine weitere Untersuchung ergab, daß die Räuber noch den Betrag von ca. 100 Rbl. in baarem Gelde entwendet hatten.

Während sich die Raubgenossen mit ihrer Beute aus der Schenke entfernen wollten, bemerkte einer der Diebe am Finger des Schenkers Ch. einen goldenen Ring; demzufolge forderte der freche Räuber den Schenker auf, den Ring vom Finger zu ziehen; als dieser jedoch entgegnete, daß derselbe bereits mehrere Jahre am Finger stecke und er ihn nicht mehr abziehen kann, ergriff der Räuber ein Messer und wollte den Finger, an welchem der Ring steckte, abschneiden. Erschrocken, ob dieses mörderischen Vorgehens, preßte Ch., wenn auch nicht ohne heftigen Schmerz, den Ring vom Finger und gab ihn dem Räuber. — Die Räuber waren darauf mit ihrer Beute entkommen, während die von dem Ueberfalle benachrichtigten Organe der Lodzer Detektiv-Polizei eifrig nach denselben recherchirten. Man war ihnen auch bald auf der Spur, nichtsdestoweniger lag zu wenig Verdachtsmaterial vor, um energischer vorzugehen. Die Detektiv-Polizei kam zu der Ueberzeugung, daß jene 7 Personen, welche den räuberischen Ueberfall in der Schenke in Lagiewniki bewerkstelligten, folgende, der Polizei bereits bekannte Subjekte seien: Alexander Skrzyszewski, Gebr. Felix und Andreas Tomczak, Władysław Nowakowski, Valenty Witasiak, Franciszek Prussak und Josef Kolat. Seitens der Detektiv-Polizei wurden genannte Subjekte einer Observation unterzogen und schließlich nacheinander verhaftet. Gegenwärtig befinden sich bereits alle sieben in sicherem Gewahrsam. Die dem Schenker Chencinski entwendeten Gegenstände, sowie eine bestimmte Summe Geldes, wurde bei den Dieben aufgefunden und dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückerstattet.

Die Uebelthäter sind ihres begangenen Verbrechens geständig. — Die Verbrecher befinden sich theilweise im hiesigen und theilweise im Petrokower Untersuchungsgefängniß.

Diebstähle.

Vorgestern kam eine gewisse Anna Wróblewska aus Warschau nach Lodz und besuchte ihre bei einer Herrschaft an der Zavadzka-Straße Nr. 6 bedienstete Freundin Konstancya Kolanska. Bei der Verabschiedung gab die Wróblewska ihrer Freundin ein kleines Päckchen, in welchem sich außer verschiedenen Kleinigkeiten der Betrag von 11 Rs. 20 Kop. in baarem Gelde befand, zur gefälligen Aufbewahrung.

Am Abend desselben Tages kam die W. zu ihrer Freundin zurück und ersuchte um Retournirung des in Rede stehenden Päckchens. Daraufhin erwiderte die Kolanska, daß ihre Herrin das Päckchen, im Glauben, daß es nichts Werthvolles enthalte, zum Fenster hinausgeworfen habe.

Eine nähere Untersuchung dieser Angelegenheit ergab, daß sich die K. einer Lüge bediente.

Demzufolge wandte sich die Wróblewska an die Polizeibehörde, der es auch binnen Kurzem gelang, von der betrügerischen Kolanska ein Geständniß herauszubekommen. Sie gestand, daß sie, um sich den in dem Päckchen enthaltenen Geldbetrag anzueignen, das Päckchen unterschlagen habe. Nach Aufnahme eines diesbezüglichen Protokols wurde das unehrliche Dienstmädchen in Haft genommen. Das Geld wurde der K. abgenommen und der Geschädigten retournirt.

Großes Kinderfest.

Der Warschauer Fakir, Herr Rybka, der s. Z. den bekannten Seancen des berühmten italienischen Mediums Eusapia Pelladino in Warschau bei Dr. Ochorowitsch beigewohnt hatte, veranstaltet heute Nachmittag im Helenenhofe ein großes Kinderfest, an welchem sich außer den „Kleinen“ auch die „Großen“ betheiligen können; selbstredend werden die „Großen“ nur passiv betheiligt sein.

Der erste Theil des Festes besteht aus einem Concert, dessen Programm exquisit zusammengestellt ist. Im zweiten Theile des Festes wird Herr Rybka mehrere interessante Kinderspiele arrangiren.

Im dritten Theil wird Herr Rybka mehrere Experimente aus dem Gebiete der Magie, des Spiritismus und Mediumismus machen, worunter sich auch eine Nachahmung des mediumistischen Experiments der Eusapia Palladino befinden wird. Zum Schluß wird die kleine Tochter des Herrn Rybka, Frl. Lucylla, einige deklamatorische Vorträge zum Besten geben.

Großfeuer bei Zgierz.

Aus Zgierz erhalten wir von unserem Correspondenten folgende telephonische Nachricht: Gestern, Freitag, ertönten in der 9ten Morgenstunde die Allarmhuppen unserer freiwilligen Feuerwehr, welche einen in Stępowizna bei Zgierz ausgebrochenen Brand signalisirten.

In bewunderungswürdig kurzer Zeit rückten die Manschaften der Zgierzer freiwilligen Feuerwehr mit ihren Spritzen etc. zu dem 2 Werst hinter der Stadt befindlichen Brandplatze aus.

Als die Feuerwehr an der Brandstätte erschienen war, standen bereits zwei hölzerne Wohnhäuser in hellen Flammen. Die unbeschreibliche große Hitze erschwerte ungemein die Rettungsarbeiten; hierzu gesellte sich noch Wassermangel. Nichtsdestoweniger gelang es Dank der Umsichtigkeit und energischen Thätigkeit des Commandanten der Zgierzer Feuerwehr, Herrn Ferdinand Swatek, das entfesselte Element, welches sich inzwischen immer weiter verbreitete, und das das ganze Dorf in Asche zu legen drohte, zu lokalisiren. Es brannten im Ganzen vier Wohnhäuser nieder. Bei dieser Gelegenheit darf auch die Tapferkeit des Obersteigers, Herrn Gustav Berndt, nicht außer Acht gelassen werden. Mit eigener Lebensgefahr rettete Genannter ein Kind aus einem über und über brennenden Hause.

Der durch dieses Feuer entstandene Schaden läßt sich vorläufig noch nicht angeben.

Gerichtliches.

(Fortsetzung und Schluß).

Am dritten und letzten Verhandlungstage kamen folgende Prozesse zur Verhandlung:

Gegen Joseph, Pauline und Veronica Jäger, die angeklagt waren den Pristawgehilfen des IV. Lodz. Polizei-Bezirks, Stefan Patkowski, während dieser in Begleitung mehrere Polizeibeamten die Schlosserwerkstätte der Ersteren, auf Grund dessen, daß gen. Joseph Jäger keine behördliche Erlaubniß zur Führung derselben hatte, versiegeln wollte, thätlich beleidigt zu haben. Das Gericht fand Joseph Jäger für schuldig und verurtheilte ihn zu 10 Tagen Arrest. Die übrigen in diesem Prozesse Angeklagten wurden freigesprochen.

Der angeklagte Gedalia Michalowicz, bei dem in der Wohnung verschiedene geschmuggelte Waaren, bestehend in seidenen Bändern und Spitzen 2c. aufgefunden worden sind, wurde zu einer Geldstrafe von 1275 Rs. 50 Kop. resp. 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die wegen ungesetzlichen Zusammenlebens angeklagten Carl Schapp und Karoline Liebich wurden für schuldig befunden und zur kirchlichen Buße verurtheilt, wobei Schapp verpflichtet wurde 5 Rs. monatliche Alimente zu Gunsten des aus diesem ungesetzlichen Zusammenleben hervorgegangenen Kindes zu zahlen.

Der wegen einer einem gewissen Antoni Szczerkowski beigebrachten schweren Verletzung angeklagte Josef Dybala wurde für schuldig befunden und zum Verlust der besonderen Standesrechte und Privilegien und zur Einreihung in die Arrestantencompagnie auf die Dauer von 8 Monaten verurtheilt. Der wegen Nichterfüllung der Accisevorschriften beim Bierbrauen angeklagte Oscar Bartel war seiner Schuld geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 4 Rbl. resp. 1 Tag Arrest.

Der wegen Verletzung des Accisenstaws angeklagte frühere Besitzer des Buffets in „Arkadia“ Franz Popp, war seiner Schuld geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zu 25 Rbl. Geldstrafe resp. 3 Tagen Arrest.

Josef Kochanowski, der angeklagt war, einem gewissen Franz Müller während eines Streites eine schwere Wunde beigebracht zu haben, war gleichfalls seiner Schuld geständig, gab jedoch zu seiner Rechtfertigung an, daß gen. Franz Müller seinen Bruder, Franz Kochanowski mit einem Messer überfallen habe und er demzufolge sich verpflichtet sah seinen Bruder zu vertheidigen. Die Zeugenaussagen bestätigten diesen Umstand, weshalb das Gericht unter Berücksichtigung mildernder Umstände und des Allerhöchsten Manifestes den angeklagten Josef Kochanowski zu 5 Monaten und 10 Tagen Gefängniß verurtheilte.

Die Nishnij-Nowgoroder Ausstellung

soll auch ihren Eiffel-Thurm erhalten. Dem „Nish. Listok“ zufolge, liegt der Plan vor im kreisförmigen Hofe der Centralhalle ein 20 Faden hohes Gebäude zu errichten, das aus Säulen-Gallerien bestehen und mit einer gewaltigen, mit leuchtenden Gold-Ornamenten gezierten Kuppel gekrönt sein soll. Ein Aufzug soll auf die obere Plattform führen. — Bis auf die Dielen ist die Centralhalle fertig. An den übrigen eisernen Ausstellungs-Gebäuden wird eifrig gebaut: der Kunstabtheilung fehlt nur noch die Kuppel, in der Maschinen-Abtheilung hat man mit der Verkleidung begonnen, die Ingenieur-Abtheilung hat schon ihr Fundament und ihre Säulen. Die Manufactur-Abtheilung ist erst abgesteckt, ebenso die Ergänzungshallen der Maschinen- und der Manufactur-Abtheilung. Von den 70 privaten Pavillons sind erst 2 begonnen. Die hölzernen Gebäude sind zum großen Theil fast völlig fertiggestellt.

Aus Radom.

Die Feuerschäden im Radomschen Gouvernement hören nicht auf. Vor einigen Tagen brannte das Dorf Brzegi vollständig nieder. In wenigen Stunden sind 56 Bauernhäuser, 52 andere Gebäude, 32 Ställe, die Schmiede und viele kleinere Baulichkeiten in Asche gelegt. Ein Theil der Gebäude war Bauerneigenthum, der andere gehörte dem Gutsbesitzer Herrn Miljutin. Viele Pferde, Hornvieh und Schafe sind verbrannt. Eine 80jährige Bäuerin ist leider auch ein Opfer der Flammen geworden.

Auf dem Gute Minchow sind einige hundert Dessjatinen Wald abgebrannt.

Aus Sosnowice.

*— Die Preise für Wohnungen sind in Sosnowice bis zu einer selbst in volkreichen Residenzen unerhörten Höhe gestiegen. So wird, wie der „Warsch. Dnew.“ berichtet, für eine Wohnung von 8 Zimmern eine Jahresmiethe von 3000 Rs., d. h. 375 Rs. pro Zimmer, gefordert, während man für 375 Rs. in Warschau eine Wohnung von 3—4 Zimmer miethen kann. — Demnach übertrifft in dieser Hinsicht Sosnowice noch unsere gute Stadt Lodz.

Klassenlotterie (ohne Gewähr).

Am 9. Ziehungstage der 5. Klasse der 164. Klassenlotterie fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

Rs. 2000 auf Nr. 155.

Rs. 1000 auf Nr. 6259 9026 12047 19169 20288.

Rs. 400 auf Nr. 1562 2223 4863 9036 17300 17474 22751.

Zu je 200 Rs.

Nr. 338 1501 3635 4394 4698 5172 8206 9276 9669 14704 15271 17386 19176 23246.

Zu je 100 Rs.

Nr. 2262 3043 4313 5037 5560 5783 7304 7737 7910 9002 9028 9263 9875 10322 10739 11331 13307 13575 14558 14815 15869 16283 18308 18412 18729 19457 19789 20692 21452 21484 22202.

Letzte Post.

Kronstadt, 19. Juni. 378 Schiffe, um 183 weniger als im Vorjahre, sind hier bis jetzt eingelaufen.

Der englische Dampfer „Obey“ ist nach Wladiwostok mit Krons- und Privatfracht ausgelaufen.

Nach Wladiwostok wird ferner der norwegische Dampfer „Taiger“ befrachtet.

Aus Bangkok (Siam) ist in 190 Tagen das norwegische Schiff „Rosenius“ mit Teakholz für das Marineministerium angekommen.

Für den Protohierej Joann Iljitsch Ssergijew ist der Dampfer „Ssura“ angekommen, welcher an dessen Heimathsort abgeht.

Woronesh, 19. Juni. Gestern fand nach einem Gottesdienst die Eröffnung der Woroneshschen Abtheilung der Petersburg-Asower Handelsbank statt.

Kamyschlow, 19. Juni. Der Pferdemarkt ist hier eröffnet, der Handel geht flott, der Preis für Bauer-Arbeitspferde beträgt 30 Rs., für Fahrpferde 70 Rs.; gegen 2000 Pferde sind zum Markt angeführt.

London, 19. Juni. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die Robbenfangbill angenommen. Im Laufe der Debatten erklärte Grey, die Bill werfe keine neuen Fragen auf; die darin enthaltenen Abweichungen vom Gesetz vom Jahre 1893 seien auf Wunsch Canadas vorgenommen worden. Das Abkommen von 1893 mit Rußland sei erneuert und ein ähnliches Abkommen sei zwischen den Unionstaaten und Rußland vereinbart. Die Wegnahme der brittischen Schiffe erfolgte, weil sie, wie Rußland behauptet, in russischen Territorialgewässern den Fang vornahmen. Würde die Vorlage verworfen, so dürfte an der Westküste des Stillen Oceans ein ebenso ernster Zustand entstehen, wie er an der Ostküste vorkam.

London, 19. Juni. Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel gemeldet:

Gestern Abend überreichte die Pforte eine die Forderungen der Mächte hinsichtlich Armeniens beantwortende Note. Nach dem Londoner Blatt soll der Inhalt der Note durchaus befriedigend sein.

Kiel, 19. Juni. Hier herrscht fortwährend ein ungemein reges Leben. Die Züge, welche nach Tausenden zählende Fremde bringen, laufen durchweg mehr oder minder verspätet ein. Zahlreiche Passagierdampfer, welche größtentheils überfüllt sind, machen Rundfahrten in dem Hafen, welcher jetzt ein herrliches Bild bietet. Die Passagiere begrüßten sämmtliche Kriegsschiffe mit Hurrahs, welche von allen Nationen auf das Freundschaftlichste erwidert wurden. Gestern Abend sind die großen Hotel-Dampfer „Danzig“, „Cobra“, „Rhätia“ und „Habsburg“ — auf letzterem die Großherzogin und die Prinzessin Elisabeth von Mecklenburg —, heute Mittag der Dampfer „Rotterdam“ mit circa 400 Fremden eingelaufen. Unzählige Lustyachten zieren den Hafen. Admiral Ménard machte heute Besuche in der Stadt.

Kiel, 19. Juni. Das Bild der Straßen und des Hafens wechselt fortwährend; unzählige Menschen wogen auf und ab. Die ankommenden Extrazüge bringen immer neue Mengen, deren Unterbringung kaum möglich erscheint. Dennoch vollzieht sich dank der außerordentlich umsichtigen Vorsorge alles in größter Ruhe und Ordnung. Von den Mannschaften der ausländischen Schiffe waren heute diejenigen der österreichischen, französischen, spanischen, rumänischen und amerikanischen Marine beurlaubt, von denen besonders die spanischen Seeleute in ihren schmucken Uniformen auffallen. Das lebhafteste Interesse wendet sich den Oesterreichern zu. Die Sonne scheint heiß herab, der Himmel ist wolkenlos, sodaß die Wetteraussichten für morgen die günstigsten sind und die Feststimmung gesteigert wird.

Rom, 19. Juni. Während der Discussion über die Antwortsadresse auf die Thronrede brach heute in der Deputirtenkammer ein Tumult aus, wie ihn die sturmgewohnten Räume des Monte Citorio noch nicht gesehen haben. Crispi hatte das Wort ergriffen, um die der Berathung von der äußersten Linken verlangte Aufnahme der Forderung eines sofortigen Amnestie-Erlasses in die Antwort auf die Thronrede, als verfassungswidrig zurünzuweisen. Als er die Worte sprach: „Wenn wir der Gnade des Königs eine Amnestie vorschlagen werden . . . . .“ rief Costa dazwischen: „Nicht Gnade! Gerechtigkeit!“ Crispi wiederholte seine Worte mit Energie, indem er sich zur äußersten Linken wandte, und fügte hinzu: „Dann werden wir nicht an die Häupter, sondern an das verführte Volk denken.“ Darauf folgte donnernder Beifall des Centrums. Imbriani rief darauf mit Stentorstimme: „An Alle!“ Crispi erwiderte: „Sie denken nur an die Häupter!“ Hierauf schrie Deandreis: „Das ist eine Verleumdung!“ Im Centrum erheben sich einige Abgeordnete und riefen der äußersten Linken zu, sie möge schweigen. Nun steht die äußerste Linke wie ein Mann auf und antwortet heftig gesticulirend. Vergebens ertönt die Glocke des Präsidenten. Den Tumult übertönt auch die Stimme des der radicalen Partei angehörenden aber ministeriellen Abgeordneten Casale, der, auf den neugewählten Mailänder Republikaner Deandreis weisend, ruft: „Bringt das Scheusal zum schweigen!“ Deandreis antwortet von einer der letzten Bänke aus: „Komm herauf, daß ich Dir ein paar Ohrfeigen gebe!“ Diese Worte sind das Signal zu einem wahren Höllenlärm, in dem die schwache Stimme des Präsidenten wirkungslos verhallt. Wohl hundert Abgeordnete des Centrums stürzen auf die äußerste Linke zu und wollen die zu den letzten Bänken führende breite Treppe hinaufstürmen. Hier stellen sich ihnen radicale und socialistische Deputirte entgegen und es kommt zu einem Handgemenge auf der Treppe und zwischen den Bänken. Auch die Minister sind aufgesprungen. Von der Rechten eilen Abgeordnete herüber, die Casale, der sich wie ein Wahnsinniger geberdet und immer wieder den Menschenknäul durchbrechen will, um sich auf Deandreis zu stürzen, zurückhalten. Der ministerielle Abgeordnete Laurenzana hat Deandreis erreicht und wirft ihn zu Boden. Seine Freunde ziehen ihn aber an den Beinen unter den Kämpfenden hervor. Endlich bedeckt der Präsident sein Haupt und erklärt die Sitzung für geschlossen. In der Aula aber dauerte der Tumult noch etwa zwanzig Minuten fort, während das Publikum auf den Tribünen von den Quästoren entfernt wird. — In der Stadt verbreitete sich das Gerücht von den Vorfällen in der Kammer mit Windeseile, Abgeordnete, von aufgeregten Gruppen umgeben, standen auf der Straße und erzählten, was geschehen war.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 20. Juni. Durch Cabinetsbefehl ernannte Kaiser Wilhelm Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch à la suite der deutschen Marine.

Jaroslaw, 20. Juni. Am 18. d. Mts. entstand bei einem heftigen Winde in der Stadt Danilow ein Großfeuer; der größte Theil der Stadt wurde in Asche gelegt. Es verbrannten sämmtliche Bureaus der Behörden. Die griech.-orth. Kirche blieb vom Feuer verschont. Es verlautet, daß in den Flammen mehrere Personen umgekommen seien. Das Gefängniß, das Lazareth und Arrestlokal blieben erhalten. Das Geld aus der Rentei ist gerettet.

London, 20. Juni. Aus Shanghai wird telegraphirt:

In Folge Ausschreitungen gegen französische Missionare sind auf Befehl des französischen Gesandten in Peking fünf französische Kriegsschiffe vor Wosung versammelt.

Frankreich verlangt die Entschädigung und Bestrafung der schuldigen Mandarinen. Die Lage ist gespannt.

Rom, 20. Juni. Die Mehrheit, 237 Abgeordnete, beschloß auf Vorschlag Crispi's in Veranlassung der Vorfälle, durch Veränderung der Geschäftsordnung dem Präsidenten größere Befugnisse zu übertragen. Der Abgeordnete Cirbrario ist beauftragt, dem Präsidenten die Vorschläge Crispi's zu unterbreiten.

Paris, 20. Juni. Ein 21jähriger, kürzlich aus dem Correctionshaus entlassener, von seinem Vater aus Mitleid zurückgenommener Bursche kam heute mit dem Vater, der ihn aufsichtshalber zur Tagarbeit begleiten wollte, in Streit und versetzte ihm tödtliche Messerstiche. Der Vater liegt im Sterben.

Montreal, 20. Juni. Ein großes Feuer in der Tottenhamstraße in Ontario (Canada) zerstörte achtzig Häuser.

Christiania, 20. Juni. Da die Neubildung des Ministeriums gescheitert ist, reist der König am Freitag wieder nach Stockholm ab.

Venedig, 20. Juni. Gestern brach unter den Lastträgern in dem hiesigen Hafen nach vorausgegangenen Lohnstreitigkeiten eine Revolte aus. Die Sicherheitswache mußte mit blanker Waffe einschreiten. Mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Genf, 20. Juni. Zwei Schweizer, die einen Ausflug nach Chamounix gemacht, mußten daselbst ihr schon bezogenes Zimmer an zwei französische Offiziere abtreten. Als die Schweizer aus diesem Zimmer ihr Gepäck entfernten, nahmen sie aus Versehen eine den Offizieren gehörige kleine französische Generalstabskarte mit. Am Tage darauf wurden beide Schweizer infolge eines Haftbefehls des französischen Kriegsministeriums verhaftet, gefesselt, als Spione nach Chamounix transportirt und nicht freigelassen, obschon 50,000 Francs Kaution und die Vermittelung der Schweizer Behörden angeboten wurde. Erst am Dienstag erfolgte die Freilassung.

Sagan, 20. Juni. Im Dorfe Rückenwaldau brach ein Feuer aus, welches 30 Besitzungen mit über 50 Gebäuden vernichtete.

Görlitz, 20. Juni. In dem Braunkohlenwerk zu Senftenberg, welches dem Grafen Henckel von Donnersmarck gehört, fanden zwei Kohlenstaub-Explosionen statt. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Breslau, 20. Juni. Anläßlich der Pfarramtsübergabe an den neuen katholischen Pfarrer in Mikultschütz (Kreis Tarnowitz) kam es zu schweren Excessen. Die Menge stürmte das Pfarrhaus und zerstörte es. Ein angegriffener Gendarm schoß und verwundete vier Personen schwer, darunter ein Mädchen und einen Knaben. Die Menge stob sodann auseinander. Durch verstärkte Gendarmerie wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Konstantinopel, 20. Juni. Montag Abend hat die Pforte eine Verbalnote an die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands gerichtet, worin sie erklärt, daß sie die Vorschläge der Mächte annehme. Sie müsse die Verpflichtung zur Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages anerkennen, aber wünschen, daß gewisse Punkte der vorgeschlagenen Reformen noch einer Berathung unterzogen werden. Schließlich spricht die Pforte die Hoffnung aus, daß in keinem Falle der Souveränetät und Autorität des Sultans irgendwie Abbruch geschehen werde. Die Botschafter Englands und Rußlands haben sich gestern bei dem französischen Botschafter Cambon, der noch immer bettlägerig ist, eingefunden und beschlossen, die von der Pforte in Vorschlag gebrachte Berathung anzunehmen. Diese Antwort wurde heute der Pforte übermittelt.

Konstantinopel, 20. Juni. Die türkische Regierung hat behufs Sicherung der europäischen Provinzen der Türkei eine Commission von 30 Officieren ernannt, an deren Spitze v. d. Goltz-Pascha steht. Zehn Officiere sollen sich nach Albanien, zehn nach Macedonien und zehn nach Rumelien begeben. Ferner trifft die Pforte militärische Vorkehrungen an der macedonischen Grenze.

Mailand, 20. Juni. In der Dynamitfabrik zu Avigliana bei Turin fand eine Explosion statt, durch welche neun Arbeiter, darunter sieben schwer, verwundet wurden.

Rom 20. Juni. Die Blätter sind voll köstlicher Details über die gestrige Prügelfarce in der italienischen Deputirtenkammer und erzählen ausführlich, welchen Schaden einzelne Abgeordnete im Handgemenge genommen haben. Uebel zugerichtet wurde auch Graf Leali, den der radikale Herkules Mussi mit den Armen umspannte, in die Luft hob und aus Leibeskräften schüttelte, der blauen Flecke, die heute das Aeußere unserer Parlamentarier zieren, ist Legion. Am schlimmsten kam übrigens der Republikaner Deandreis weg, der außerdem den schönen Namen Eichhörnchen Fratze erhielt, ein Spitzname, den er nicht wieder los werden wird. Der arme Teufel mußte seine Knochen buchstäblich unter den Bänken zusammensuchen, so böse hatten ihn die Gegner bearbeitet. Charakteristisch ist, daß es zwischen Deandreis und seinem Gegner Casale zu keinem Duell kommen wird, da das Ehrengericht entschieden hat, es liege keine ein Duell rechtfertigende Beleidigung vor! Wie heute festgestellt wird, hatten gewisse Abgeordnete im Eifer des Gefechtes die den Fußteppich auf der Präsidenten-

tribüne festhaltenden Eisenstangen losgemacht, um sich ihrer als Waffe zu bedienen.

(Mit dieser Prügelei hat die provozirende Opposition nur die Geschäfte Crispis besorgt. Sie hat ihm das Material verschafft, auf das hin Herr Crispi eine Verschärfung der Disziplinarbefugnisse des Kammerpräsidenten fordern und durchsetzen wird. Anmerkung der Redaction).

Kiel, 20. Juni. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." ist im Kanal auf eine Sandbank gerathen und störte dadurch den übrigen Schiffen die hinterher gingen die freie Fahrt. Der Kaiser wurde von dem Vorfalle benachrichtigt.

Kiel, 20. Juni. Kaiser Wilhelm hat im Schlosse Wohnung genommen.

Hamburg, 20. Juni. (1 Uhr 45. Min. Morgens.) Der Kaiser verließ gegen $10^1/_2$ Uhr das Alsterbassin und fuhr nach der St. Pauli-Landungsbrücke. Unterwegs passirte er auf dem Pferdemarkt die Compagnie der alten Hamburger Bürgergarde in ihren alterthümlichen, wunderſamen Uniformen. Ueberall jubelte ihm das Publikum, das nach dem allmählich aufgehörten Regen aus den Restaurants wieder auf die Straßen getreten war, zu. Ein großer Theil der Journalisten war unterdessen nach dem Grasbrook-Quai gefahren und hatte den dort für sie gemietheten Dampfers „Phönix" bestiegen; dieser war bis in die Nähe des „Kaiseradlers" vorgerückt, als kurz vor 11 Uhr der Kaiser im Hafen eintraf. Der nun beginnende letzte Theil des großartigen Hamburger Tages wirkte auf alle Zuschauer geradezu verblüffend, wie ein Stück des orientalischen Märchens aus Tausend und einer Nacht. In den Hafenstraßen waren fast alle Fenster reich beleuchtet, im Hintergrunde sah man die mit rothem Bengalfeuer erhellten Thürme der verschiedenen Kirchen, und auf den Höhen des Seemannshauses, der Seewarte und des Hotel Wietzel erstrahlten so mächtige, bengalische Lichter, daß man auf weite Entfernungen bequem lesen konnte, dazu erklangen die Weisen mehrerer Musikkapellen, die hin und wieder vom Hurrah des Publikums übertönt wurden. Auf der Landungsbrücke lohten kolossale Gasflammbeaux auf und andererseits reflectirten die Wellen der Elbe die reiche Illumination der auf dem linken Elbufer befindlichen Werften. Als der Kaiser den „Kaiseradler" bestiegen hatte und sich verabschiedete, begann die Kapelle des badischen Regiments mit ihren langen Trompeten ein prächtiges Concert. Gegen $11^1/_4$ Uhr setzte sich der „Kaiseradler" langsam in Bewegung und nun begann ein so prächtiges, abwechselungreiches Feuerwerk, wie man es sonst wohl kaum zu sehen bekommt, und das namentlich in Altona eine grandiose Wirkung erzielte; aber auch in Neumühlen und Blankenese hatte man jede Villa erleuchtet, überall fand auf den Höhen wie an der Elbe Feuerwerk statt. Immer wieder ertönte Musik, auch das Fischerdorf Finkenwerder schloß sich würdig an und zeichnete sich durch riesige, brennende Holzstöße aus. In der Höhe der letzten Häuser von Blankenese wendete der „Phönix" und war nach glatter Fahrt, auf der er den fremden Kriegsschiffen begegnete, um 1 Uhr Nachts wieder in Hamburg.

Kiel, 20. Juni. Heute langte um $3^1/_2$ Uhr früh Kaiser Wilhelm auf der Yacht „Hohenzollern" durch die Schleuse in Brunsbüttel auf die Gewässer des Kanals an. Gleich hinter dem Kaiser fuhren auf der Yacht „Kaiseradler" die Fürstlichkeiten des deutschen Reiches, hinterher zog eine lange Reihe verschiedener Schiffe. Das letzte Schiff langte um $^1/_2$2 Uhr Nachmittags im Kanal an. Die Ankunft der Schiffe war etwas verspätet, da eine Schleuse beschädigt war und nur eine Hälfte derselben geöffnet werden konnte. Der Kaiser langte in Holtenau (Ende des Canals am Baltischen Meere) um 12 Uhr 35 Min. Mittags an. Daselbst wartete die Kaiserin, die sich auch unverzüglich auf die Yacht „Hohenzollern" begab. Nachdem die Yacht ihre vorgeschriebene Stellung eingenommen hatte, stellten sich dem Kaiser Wilhelm sämmtliche Admirale und Commandanten ausländischer Schiffe vor. Die Yacht „Kaiseradler" langte um 1 Uhr Nachmittags an. Der Enthusiasmus des Publikums, das nicht nur in Holtenau und Kiel, sondern auch längs des Kanal Aufstellung genommen hat, ist unbeschreiblich.

Vermischtes.

Einer idealen Höflichkeit befleißigen sich die chinesischen Redakteure. Wenn eine chinesische Redaktion ein Manuskript ablehnt, ist es nicht, wie bei uns, mit wenigen Worten gethan. Die übertriebene Höflichkeit der Chinesen findet denn auch in dem geschwollenen Stil der Zeitungen des Reiches der Mitte einen charakteristischen Ausdruck. Einen vollwichtigen Beweis für diese Thatsache giebt die nachstehende genaue Uebersetzung eines Briefes, den ein chinesischer Redakteur einem freiwilligen Mitarbeiter schickte, dessen Manuskript zurückzusenden er sich genöthigt sah: „Siehe Deinen Sklaven hingeworfen zu Deinen Füßen. Ich beuge mich nieder vor Dir und erflehe von Deiner Güte die Gnade, leben und sprechen zu dürfen. Dein geehrtes Manuskript hat geruht, das Licht seines hehren Inhalts auf uns fallen zu lassen. Hingerissen haben wir es durchflogen. Bei den Gebeinen meiner Ahnen, nie habe ich solchen Witz, solches Pathos, solch hohe Gedanken gefunden. Mit Furcht und Beben schicke ich das Schreiben zurück. Denn wollte ich den Schatz, den Du mir gesandt, veröffentlichen, dann würde der Kaiser befehlen, man solle ihn zur Norm machen — nichts dürfte mehr veröffentlicht werden, außer was ihm gleicht. Wenn man aber, wie ich, die Literatur kennt, so weiß man, daß in zehntausend Jahren nichts erscheint, dem gleich, was Du geliefert hast. Darum sende ich Dir Dein Schreiben zurück. Zehntausendmal flehe ich um Deine Nachsicht. Glaube mir, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Mache damit, was Du willst, Deiner Sklaven Sklave „der Herausgeber".

Zwiebel und Prügel. Der Berichterstatter des „Standard" in Konstantinopel theilt seinem Blatte folgende echt türkische Geschichte mit: Der Diener des Paschas hatte sich vergangen. Da setzte ihm sein Herr einen Korb voll Zwiebeln und einen dicken Stock vor und sprach: „Wähle! Entweder ißt all' die Zwiebeln oder erhalte eine tüchtige Tracht Schläge." Der Diener wählte das Zwiebelessen. Als er die Hälfte bezwungen hatte, erklärte er, er könne nicht mehr essen, lieber wolle er Prügel empfangen. Er bekam sie, nach einer Weile aber schrie er schon laut auf und sagte, daß er sich doch lieber wieder an die Zwiebeln machen wolle. Das Ende vom Liede war, daß der Mann die ganzen Zwiebeln aufaß und außerdem seine Tracht Prügel weg hatte.

Eine Tragödie am Hochzeitstage wird aus der Stadt Midland im Michigan-Gebiet gemeldet. Dort hatte sich vor Kurzem der Sohn eines reichen Kolonisten Namens Hale mit der achtzehnjährigen Miß Belle Hammond verheirathet. Am frühen Morgen nach dem Hochzeitstage sah man helle Flammen aus dem Hause des jungen Paares hervorlodern. An ein Entkommen der Insassen war nicht mehr zu denken, da die Flammen aus Thüren und Fenstern schlugen. Als die Feuerwehr endlich das Feuer bewältigt hatte, fand man die bis zur Unkenntlichkeit entstellten Leichen des jungen Ehepaares. Eine nähere Untersuchung der Brandstätte ergab, daß Treppen, Hausflur und Dielen mit Kerosin-Oel begossen waren. Noch am nämlichen Tage wurde ein junger Mann, John Allen, verhaftet, der eingestand, das Feuer aus Rache, daß Miß Hammond ihn verschmäht habe, im Einverständniß mit deren Dienerin angelegt zu haben.

Eine eiserne Kirche. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist man dortselbst im Begriff, die für die bulgarische Kirchengemeinde bestimmte eiserne Kirche zusammenzustellen. Das im prächtigen byzantiner Stil gehaltene Prachtbauwerk ist ganz aus Eisen, 31 Meter lang, 17 Meter breit und mißt bis zur Thurmspitze 29 Meter. Das Ganze wiegt 4000 Centner und faßt 800 Personen. Die gesammte Einrichtung besteht in ihrer reichen Ausführung ebenfalls aus Eisen, und nur wenige Gedächtnißtafeln werden aus Marmor hergestellt. Zwischen der inneren und äußeren Eisenwand läuft ein 14 Centimeter breiter, leerer Raum, der zur Ventilation dienen soll. Blitzableiter sollen an dem Eisengebäude nicht angebracht werden, weil im Falle des Blitzschlages die Elektricität sich ja der gesammten Eisenmaterie mittheilen würde und somit die Gefahr benommen wäre.

Ein großartiges Werk der Ingenieurkunst ist jetzt in Schottland beendet worden. Es handelte sich darum, eine Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Glasgows herzustellen, und zwar so, daß ein ununterbrochener Verkehr für Fußgänger und Wagen stattfinden kann, ohne daß dadurch der Schiffsverkehr auf dem die beiden Theile der Stadt trennenden Flusse Clyde unterbrochen wird. Eine Ueberbrückung des verhältnißmäßig schmalen Gewässers bot ganz besondere Schwierigkeiten, alle diesbezüglichen Projecte konnten nicht zur Ausführung gebracht werden; es blieb daher nichts Anderes übrig, als den erstrebten Verkehrsweg unter dem Clydeflusse hindurchzuführen. Zu diesem Zwecke sind drei Tunnels von je 16 Fuß innerer Breite erbaut worden, von denen zwei dem Wagen- und einer dem Fußgängerverkehr dient. Die beiden Tunnels für den Wagenverkehr sind horizontal angelegt und werden durch Aufzüge, welche die Wagen hinab und herauf befördern, erreicht.

„Der alte Onkel Tom" in Pennsylvanien entfärbt sich immer mehr, sodaß er fast ganz weiß geworden ist. Es ist dieses menschliche Phänomen ein jetzt 65 Jahre alter Neger, der bis zu seinem 49. Jahre so schwarz wie irgend einer seiner Stammesgenossen war. Bis auf zwei schwarze Flecke unter seinem rechten Auge ist er so weiß geworden, daß er fast einem Albino ähnlich sieht. Die ihn seit lange beobachtenden Aerzte kennen keine Erklärung für diese Erscheinung und müssen sich mit Onkel Tom's Aussage zufriedengeben, welche lautet: „Ich glaube, es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, den „Alten Onkel Tom" zu einem weißen Mann zu machen."

Ein Mörderpaar wird von den preußischen und amerikanischen Behörden gesucht. Ueber die Einzelheiten ihres Verbrechens gehen uns folgende Mittheilungen zu: Ende December v. J. starb zu Sarnowko bei Sawitsch der 36 Jahre alte Handelsmann Julius Heinze nach kurzem Krankenlager. Bald nach dem Ableben des sehr rüstigen Mannes bezeichnete man im Orte dessen 31jährige Ehefrau als seine Mörderin, von der bekannt war, daß sie mit dem um zwei Jahre jüngeren Handelsmann Oscar Heilmann aus Sarnowka Verkehr unterhielt, da sie ihres Mannes schon längst überdrüssig war. Der Umstand jedoch, daß der Arzt als Todesursache Influenza angab, ließ diese Gerüchte allmählich verstummen. Etwa drei Wochen nach dem Ableben des H. verkaufte aber seine Wittwe Gegenstände ihres Haushaltes und siedelte, angeblich um allen Klatschereien aus dem Wege zu gehen, mit ihrem $4^1/_2$ Jahre alten Sohn Alfred nach Berlin über. Einige Tage später verließ auch Heilmann Sarnowka. Da derselbe häufig von seinem Wohnorte geschäftlich entfernt blieb, so fiel anfangs seine Abwesenheit nicht auf. Da er aber nach Verlauf einer Woche noch nicht zurückgekehrt war, fanden die Gerüchte von dem gewaltsamen Tode des H. neue Nahrung, und der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Lissa sah sich veranlaßt, die Exhumirung der Leiche des H. anzuordnen. Die gerichtsärztliche Obduction stellte Vergiftung fest; auch konnte weiter ermittelt werden, daß Heilmann sich kurz vor Heinze's Ableben Gift verschafft hatte. Die steckbriefliche Verfolgung der Wittwe Heinze und des Heilmann hatte keinen Erfolg. In Berlin haben die Beiden wohl nur vorübergehend kurzen Aufenthalt genommen; sie sind dann von Hamburg mit dem Knaben auf dem Dampfer „Wittekind" nach New-York gereist und am 11. Februar dort angelangt. Auf Ersuchen der preußischen Polizei haben sich die amerikanischen Behörden bemüht, die Verbrecher zu ermitteln; das deutsche General-Consulat in New-York glaubt aber annehmen zu müssen, daß sich die Gesuchten in Amerika nicht mehr sicher gefühlt haben und nach Europa zurückgekehrt seien. Ein Steckbrief mit den Photographien der Beiden, die sich wohl als Ehepaar Heilmann oder Heidemann ausgeben dürften, ist allen Polizei-Behörden des In- und Auslandes zugegangen. Der Untersuchungsrichter in Lissa bittet ihm oder dem General-Consulate in New York eventuell telegraphisch Nachricht zu geben, wenn irgend eine Spur der Verbrecher entdeckt wird.

Industrie, Handel u. Verkehr.

*— **Eierexport aus Rußland.** Der Export von Eiern aus Rußland nach Westeuropa hat sich in außerordentlicher Weise entwickelt. Der Export begann erst vor 30 Jahren in Form eines unbedeutenden Absatzes in Oesterreich. Jetzt werden 10—11,000 Waggonladungen jährlich im Werthe von ca. 25 Mill. Rs. allein über die Westgrenze ausgeführt. In erster Zeit wurden nur aus den an der Grenze gelegenen Gouvernements und hauptsächlich aus dem Zarthum Polen Eier exportirt; in letzter Zeit aber werden auch im Innern des Reiches kolossale Quantitäten zum Export gesammelt. Die Hauptabnehmer der aus Rußland exportirten Eier sind Deutschland, Dänemark, Holland, England und die Ver. Staaten von Nordamerika. Die Preise werden hauptsächlich von Deutschland festgesetzt; hierbei machen sich infolge der starken Betheiligung von Speculanten an diesem Handelszweige bedeutende Preisschwankungen bemerkbar.

Die Frage der Besteuerung des Traubenweines mit einer Accisezahlung wird nicht vor dem Herbste entschieden werden, da das Ministerium sich noch nicht darüber schlüssig gemacht hat, wie es sich zur Frage stellen soll: ob die Accise vom Traubenweine als eine Vergrößerung der Staatseinnahmen anzusehen ist, oder als eine Maßregel zur Sicherung einer regelrechten Staatscontrolle der Getränke, wahrscheinlich wird das Ministerium für letzteres entscheiden. Gegenwärtig werden in der unter dem Vorsitze des Herrn Finanzministers tagenden Commission eifrig die Vorarbeiten in dieser Frage betrieben.

Die Creirung einer „Gesellschaft für russische Rückversicherung", von der wir bereits früher berichteten, ist endgiltig in bejahendem Sinne entschieden. Die Gesellschaft wird mit einem Grundkapital von 6 Mill. Rbl. in 12,000 Acten à 500 Rbl. gegründet werden, deren eine Hälfte den russischen Feuerversicherungen reservirt wird, wogegen dieselben sich verpflichten, einen gewissen Theil der Rückversicherungen der neuen Gesellschaft zu übergeben. Die Verwaltung der Gesellschaft wird unter Theilnahme von Vertretern der russischen Actien-Feuerversicherungsgesellschaften geleitet, welche sich obligatorisch verpflichten, den Antheil der ausländischen Rückversicherungen auf höchstens 45 pCt. des heutigen Betrages zu verkürzen und die andere größere Hälfte auf dem Wege der gegenseitigen Rückversicherung zu decken unter Abgabe eines Theiles derselben an die neue Gesellschaft. Der Grad der Betheiligung der neuen Gesellschaft an den Rückversicherungsoperationen der Feuerversicherungen soll während der bevorstehenden Berathungen der Vertreter der Gesellschaften festgesetzt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die neue Gesellschaft auch Rückversicherungen der gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaften annehmen, welche bis jetzt nicht rückversichern konnten. —

Der Frage über die Bedürfnisse unseres landwirthschaftlichen Maschinenbaues, die in enger Verbindung mit den zu ergreifenden Maßnahmen zur Hebung der Landwirthschaft steht, war, wie die „Torg. Prom. Gas." mittheilt, eine ganze Reihe Konferenzen beim Departement für Handel und Manufactur gewidmet. Sich von der Erwägung leiten lassend, daß das Fortschreiten der Landwirthschaft zu einem gewissen Grade auf der erfolgreichen Entwickelung des erwähnten Industriezweiges beruht, äußerte sich die Konferenz für die Ausfindigmachung von Unternehmern, die bereit wären, die erforderlichen Fabriken für den landwirthschaftlichen Maschinenbau zu errichten. Zur Befriedigung des erforderlichen Bedarfs an Rohhölzern ging die Ansicht dahin, bei den Kronsforsteien Trockenholz-Lager zu errichten. In der Frage über die Errichtung von Schulen zur Heranbildung erfahrener Arbeiter, die mit den landwirthschaftlichen Maschinen umzugehen verstehen, ist vom Departement für Handel und Manufakturen ein Projekt an den Reichsrath fertiggestellt, über die Errichtung von Handwerks-Lehrwerkstätten in den Dörfern. Die anderen Fragen, bezüglich des Staatsbank-Kredits, der Abänderung der Eisenbahntarife für den Transport von den für den landwirthschaftlichen Maschinenbau erforderlichen Rohmaterialien, der Errichtung spezieller Lehrstühle des landwirthschaftlichen Maschinenbaues bei den höheren technischen Lehranstalten und der Einberufung von Kongressen von Industriellen — wurden von der Konferenz den betr. Institutionen zur Ausarbeitung übergeben.

Der Typus einer neuen Eisenbahnschiene mit Verschraubungen soll in nächster Zeit im Conseil des Ministeriums der Wegecommunicationen geprüft werden. Das Profil der Schiene ist eine Erfindung des Ingenieurs Slowikowskij und soll besondere Vortheile beim Bau von schmalspurigen Bahnen bieten.

Fremden-Liste.

Grand Hotel. Herren: Löwensohn und Narkerier aus Moskau, Rückert aus Mülhausen, Grabow aus Orel, Weißblatt aus Petersburg und Schmidt aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Freudenreich aus Kolo, Bialecki aus Skrzynno, Stückgold und Aronsohn aus Warschau.

Hotel Polski. Herren: Chrzanowski aus Petrikau, Guzinski aus Lubiec, Sikowski aus Kalisch, Hofacker aus Warschau, Szalkiewicz aus Stuck, Czerski aus Raduckowo.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.

Lodz, den 21. Juni.

Wetter: Schön.

Temperatur:			
Vormittags	8 Uhr	18	Wärme
Mittags	1 „	24	„
Nachmittags	6 „	21	„

Barometer: 750 gestiegen.
Windrichtung: Süd-Ost.
Maximum 24 Wärme.
Minimum 13 „

Warschauer Börse

vom 20. Juni.

Der Devisenmarkt war schwach belebt. Mit kurz Berlin wurden zu 45 55 bis 45 60 Umsätze gemacht; für kurz Paris wurden 36 95 erzielt. Für Wechsel auf London wurden 9.29 und für Anweisungen auf Wien 76.85 verlangt.

Cours-Bericht.

Berlin, 21. Juni 1895.

Geld-Cours **100** Rubel **220.00**
(Gestern 220.10.)
Ultimo **220.50.**
(Gestern 220.00.)

Warschau, 21. Juni 1895.

		(Gestern)
Berlin	45.67	45.67
London	9.29	9.29
Paris	37.10	37.10
Wien	76.85	76.85

Briefkasten der Redaction.

Herren H. F. und G. W., hier. Die Glasmalerei-Imitationen (Diaphanien) sind in den verschiedensten Formen und beliebigen Mustern, für jedes Fenster passend, von Herrn Louis Rüttger, Warschau, Lesznostraße 61, zu beziehen. In Lodz ist diese Firma von Herrn A. Rosenthal, Galanteriewaarengeschäft, vertreten.

Die heutige Nummer unserer Zeitung enthält 8 Seiten.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein **Lehrling**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, Sohn achtbarer Eltern. 5107

B. Zakrzewski,
Zgierz.

Ein Grundstück,

bestehend aus 45 Morgen Land, Wald u. Teichen, 5 Werst von Lodz entfernt, ist mit todtem und lebendem Inventar (mit Bürger-Rechten) zu verkaufen Näheres bei **Peter Ledermann**, Zgierzerstraße Nr. 49. 5111

Erklärung.

Bezugnehmend auf die in Nr. 139 befindliche Annonce des Herrn Restaurateur Fischer, erlaube ich mir zu erklären, **daß ich die Stellung selbst verlassen habe**, aus dem Grunde, weil ich die Behandlung des

Herrn und M-me Fischer

nicht länger erdulden konnte, und daß ich mich meinen Kenntnissen gemäß um eine angenehmere Stellung umziehen mußte. Ersuche Herrn Fischer höfl. seine mir gesagten beleidigenden Worte auf diesem Wege zurückzunehmen, widrigenfalls ich genanntem Herrn sowie M-me Fischer zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde.

Hochachtungsvoll

5115 **Adolf Jeschke.**

Ein tüchtiger

Appreteur

(Ausländer), der jeden Posten der Appretur, in Kammgarn und Cheviot, übernehmen kann, sucht sofort oder später Stellung. — Offerten beliebe man unter „**Appretur**" in der Exp. d. Bl. niederzulegen. 5119

Ein Sparbuch

der Vorschußkasse Lodzer Industrieller Nr. 842 auf den Namen **St. Pstrągowski** ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Vorschußkasse abzugeben. 5122

Per 1. Juli cr. zu vermiethen:

2 Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung 2c. Haus M. A. Wiener, Ecke Petrikauer-Straße und Meyer's Passage. Zu erfragen bei **E. Mogk**, Petrikauer-Str. Nr. 63, Haus des Herrn K. Kretschmer. 5123

Zu vermiethen

vom 1. Juli a. cr. eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Keller und Pferdestall bei **Henriette Kunkel**, Ecke Widzewska- und Przejazd-Straße Nr. 1104/85. 5125

Verloren

4 Sola-Wechsel zu Rs. 62.50 Kop., einer mit der Unterschrift **Moschek Kleinbart**, zahlbar 13. April 96 und die übrigen 3 Wechsel mit Unterschrift **Sch. Kluczkowski**, zahlbar den 13. October 95, 13. Januar und 13. April 1896. Vor Ankauf der Wechsel wird gewarnt

H. Schweicer,
5127 Srednia-Straße Nr. 53.

Ein Laden nebst 2 Zimmern und Küche

ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Petrikauer-Straße Nr. 199. 5128

Potrzebny jest

UCZEŃ

do handlu win i spirytualji F. Jankowskiego, Nowy Rynek Nr. 5 5129

Eine Sommerwohnung,

2 Zimmer und Küche, am Walde in Koluszek gelegen, ist zu vermiethen. Näheres in Koluszki, im Buffet 2. Klasse. 5136

Ein Wechsel über Rs. 100,

ausgestellt von M. A. Weinberg, in blanco ohne Giro, ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. 5140

M. A. Weinberg.

Ein Grundstück,

75 Ellen Front, 225 Ellen tief, mit Fronthaus und Offizine, ist zu verkaufen, Targowa-Straße Nr. 1169. Näheres zu erfahren am Orte beim Eigenthümer. 5143

Ein Student der Universität wünscht

Correpetitionen

zu ertheilen. Näheres Ziegel-Straße Nr. 4, beim Haus-Eigenthümer. 5154

Student uniwersytetu pragnie udzielać

korrepetycye.

Bliższa wiadomość ul. Cegielniana nr. 4 u gospodarza domu. 5155

Eine diplomirte Lehrerin

mit langjähriger Praxis, ertheilt Unterricht im Deutschen, Französischen und Russischen, sowie in allen Gymnasialfächern. Offerten unter **M. 12** an die Exped. dieses Blattes. 2474

Die seit 36 Jahren bestehende **Wagen-Fabrik** von **Gustav Schoenjahn**, jetzt

G. Schoenjahn & Neumann,

empfiehlt stets eine große Auswahl der bekannten solid und dauerhaft gebauten 3142

Centesimal- u. Decimalwaagen,
Warschau, Chłodowa Nro. 19.

Petrikauerstr. Nr. 46, Haus Müller, Apotheke

Frauenarzt 3739

Dr. C. von Stankiewicz,

gew. Hospitant der Königl. Gebäranstalt in Prag, nach längeren Special-Studien im Auslande, empfängt täglich v. 9 - 11 Vor- u. von 3—5 Nachm. Behandlung der Frauenleiden nach **Thure Brandt.**

Sprechstunden für **Fabrik-Arbeiterinnen**, täglich von 7—8 Uhr Abends.

Dr. A. Steinberg,

Cegielniana № 59, (naprzeciwko żeńskiego gimnazym), przyjmuje codziennie do 10 przed południem i od 4—6 po południu. W Niedziele, Wtorki, Czwartki i Soboty biednych bezpłatnie do 9-ej rano. 4037

Busko, 4131

Dr. Dymnicki, Brunnenarzt seit 38 Jahren, ordinirt im eigenen Hause.

Dr. E. Czekański,

Specialarzt für Frauen-, Haut- u. Unterleibs-Krankheiten, Petrikauer-Straße Nr. 93, neben der Apotheke des Herrn Stopczyk.

Sprechstunden von 8—11 und von 3—8 Uhr Abends. 4275

ИЩЕТЪ УРОКОВЪ

ученикъ, окончившій въ этомъ году здѣшнюю гимназію. Опытный репетиторъ. Предложенія принимаетъ редакція „Лодзеръ Цейтунгъ" подъ буквами **В. П.** 4922

Zakład stolarski i magazyn mebli wykwintnych i pracownia rzeźbiarska

wykonywa wszelkie obstalunki i urządzenia mu powierzone. 4973

Maksymiljan Kalmus

w Warszawie, ul. Marszałkowska № 149 i Próżna № 9, vis-à-vis Placu Zielonego.

Der Generalvertreter eines der bedeutendsten Häuser der Champagne sucht für Lodz einen

tüchtigen Vertreter.

Gefl. Offerten sub **J. V.** an die Expedition d. „Lodzer Zeitung" zu senden. 5100

Günstige Gelegenheit!

Am 12./24. Juni a. cr. wird in der hiesigen Hypotheken-Kanzelei an der Sredniastraße Nr. 427, im Gebäude des Credit-Vereins das an der Petrikauer-Straße unter Nr. 549 gelegene, den Erben der Eheleute Hugo und Agnes Herrmann gehörige

Grundstück,

öffentlich verkauft Das Grundstück liegt im Centrum der Stadt und wird unter den günstigsten Bedingungen verkauft 4880

Młody człowiek

dający pewne gwarancye, poszukuje miejsca **rządzcy domu.** Ulica Południowa № 26, mieszkania № 2. 5001

Eine Dampfmaschine

von 20 Pferdekraft, gegenwärtig noch im Betrieb, ferner ein **Dampfkessel** in gutem Zustande, eine **Schleudermaschine** u. eine **Centrifugalpumpe**, vergrößerungshalber preiswerth abzugeben bei **Reichmann & Co.** Petrikauer-Straße Nro. 62. 5029

Ein Petroleum-Motor

von 4 Pferdekräften, System Gebr. Körting, auch als Gasmotor verwendbar, **ist zu verkaufen.** Derselbe kann bis zum 1. Juli a. c. im Gange besichtigt werden. 5046

Eine Dampf-Maschine

von 20—25 Pferdekräften nebst Kessel von 40 - 45 Quadratmeter Heizfläche **zu kaufen gesucht.** Gefl. Offerten sub **M. N. C.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Meble

mahoniowe, pluszem kryte, do sprzedania z powodu wyjazdu, także kredens jesionowy, stolik do kart, garnitur fajansowy na 6 osób, ulica Długa № 19, mieszk. 7, dom W-go Dra Plichty. 5035

Eine junge auswärtige Dame,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, **sucht als: Bonne, Gesellschafterin** oder **Stütze der Hausfrau** eine passende Stellung.

Adressen unter **B G.** beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu richten. 5045

Ein nüchterner ordentlicher 5050

Nachtwächter,

mit guten Zeugnissen versehen, wird für die Fabrik gesucht. Meldungen bei **Karl Kretschmer**, Petrikauer-Straße Nr. 778.



Freitag, den 21. d. Mts., $11\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, verschied nach langen schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater

JOSEF ZASTOUPIL

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 60. Lebensjahre.

Die Beerdigung des theuren Verblichenen findet Sonntag, den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Benedikten Straße Nro. 38 neu, aus statt. 5189

Um stilles Beileid bittet

die trauernde Familie.

Gasrohre, verzinkt und schwarz,
Messing, Zinn- und **Bleirohre, Blei** und
Zinn in Blöcken und **Stangen, Weiss-Lager-Metalle, Aluminium, Antimonium** und **Schlagloth**
in grossen Qualitäten vorräthig bei 5184

Karl Mogk,

Lager technischer Artikel, Petrikauer Strasse Nro. 104.



Reste

von Baumwoll-Möbel-Plüsch, Lamas, poln. Leinen, Silesia, Piqués, Madapolam, Bulgaria, Laken-Creas, blauem Stoff für Schlosserblousen, sowie Reisedecken, Schlafdecken, Bettvorleger und Dielenläufer empfiehlt 5047

Marie Einhorn,
Petrikauer Straße 116 (neu), Wohnung Nr. 6.

Eug. Neumann, Stahldrahtlitzen Fabrikation,

Weisswasser (Böhmen).

Hiermit beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich Herrn

N. Ehrlich in Warschau

zu meinem **General-Vertreter** in Rußland und Polen für meine **Verlöthungs-Maschine** und Stahldrahtlitzen ernannt habe, und ihm der **Allein-Verkauf meiner Fabrikate** zusteht.

Weißwasser, den 1. April 1895.

Eugen Neumann.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir, auf die bekannte vorzügliche Qualität der Eug Neumann'schen Stahldrahtlitzen 2c. hinzuweisen und dieselben bestens zu empfehlen Atteste namhafter Webereien 2c. stehen auf Verlangen gern zu Gebote.

Warschau, den 1. April 1895. 5177

N. Ehrlich,
Senatoren-Straße Nro. 27.

Einen Scheermeister, 5187

tüchtig im Fach, sucht per sofort die Fabrik von **A. G. Borst**, Zgierz.

Wichtig für die Herren Fabrikanten.

In Skierniewice an der Station sind unter günstigen Bedingungen zu verpachten: 1) Ein Fabrikgebäude, massiv, 38 Meter lang, 12 breit und 7 Meter hoch, mit 10 Pf. Dampfkraft. 2) Ein einstöckiges Wohnhaus, bestehend aus 2 eleganten Wohnungen von je 3 Zimmern und 3) ein Haus für 10 Arbeiter-Familien. Am Orte sind 2 Brunnen mit gutem Wasser und in der Nähe befindet sich ein kleiner Fluß. Wäre nicht abgeneigt mit einem Fachmanne eine Fabrik, ganz gleich welcher Branche, zu errichten. Näheres ertheilt Herr Wegmeister in Skierniewice. 5191

DO NABYCIA 5055

piętnaście kóp trzciny

w zarządzie dóbr Ujazd przez Rokiciny.

Cassirerin,

die gute Schulkenntnisse besitzt und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet Stellung. Reflect. wollen sich mit selbstgeschriebenen Offerten melden bei 5182

Herzenberg & Rappeport.

Einige Plätze u. Häuser

sind preiswürdig und vortheilhaft zu verkaufen.

Reflectanten wollen ihre Adressen sub **S. D.** in der Papierniederlage des Hrn. J. Petersilge niederlegen. 5173

Geübte

Ausnäherinnen

finden Beschäftigung bei 5172

Sigmund Richter.

Маріяна Хенчинская

потеряла свой билетъ на свободное проживаніе въ гор. Лодзи.

Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 5165

Auf dem „Neuen Ring",

gegenüber dem Magistrat.

!Lebendes Diorama!

Nur bis Sonntag.

Dieser Apparat wurde auf der Welt-Ausstellung in Chicago gezeigt und konnte man darauf die ganze Ausstellung und alle Anwesenden in der Natur mit genauen Farben der Kleidung und dem Ausdruck der Freude oder Traurigkeit auf dem Gesicht sehen. Bekannte, Verwandte u. s. w. sind deutlich zu erkennen. Der Apparat bietet außer vielem Interesse auch einen wissenschaftlichen Werth.

Entree nur 10 Kop.

Das Cabinet ist von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet. 4791

Ein Zimmer u. Küche,

Parterre, ist vom 1 Juli ab zu vermiethen.
5186 **Nikolajewsk straße Nr. 56.**

Eine

Colonialwaarenladen-Einrichtung

ist per sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei 5188

L. Richter,
Fabrik-Straße Nro. 5.

Institutrice diplomée

cherche leçons de français; s'adresser rue Zawadzka № 6, logement № 12. 4446

Auf die von mir in der „Lodzer Zeitung" erlassene **Warnung** vor einem gewissen **Adolf Jeschke** erfolgte in Nr. 140 eine Erklärung des Genannten, in welcher er sagt, daß er durch die schlechte Behandlung meinerseits als auch meiner Frau veranlaßt, aus eigenem Antriebe die Stellung bei mir aufgegeben hätte und nicht, wie ich mir in der Warnung vor demselben zu sagen erlaubte, **von mir entlassen worden wäre.** Ich habe Adolf Jeschke schon früher einmal gekündigt, ihn jedoch auf sein Bitten wieder zurückgenommen, jetzt jedoch direct entlassen. Was ferner die Behandlung anbetrifft, über die er sich beklagt, so verdiente Adolf Jeschke durch sein schlechtes Betragen eine ganz andere Behandlung wie sie ihm bei mir im Hause zu theil geworden ist. Was Genannter von beleidigenden Worten meinerseits ihm gegenüber spricht, ist lächerlich. Ich hätte den Namen Jeschke nicht öffentlich in der Zeitung genannt, wenn derselbe nicht nach seiner Entlassung, mir von Geschäftsfreunden zukommende Beträge in meinem Namen einkassirt hätte, wozu er nie das Recht besessen hat.

5180 **Adolf Fischer,**
Restaurateur.

Gesucht tüchtige

Stadtreisende

für den Verkauf von Nähmaschinen und kleineren technischen Artikeln gegen festes Gehalt und Provision. 5166

B. Nepros & Co.

Stadtreisende

gegen hohe Provision per sofort **gesucht.** Offerten unter **R. Z. 200** an die Exped. dss. Blattes abzugeben. 5171

Ein Fabrik-Lokal

nebst Kraft, mit 15 Fenstern, in Centrum der Stadt, ist per 1. Juli zu vermiethen bei **A. Kempner**, Promenadenstr. 34. 5163

Osoba młoda, inteligentna, dostatecznie uzdolniona w przedmiotach klasycznych, oraz w językach: franauzkim, rossyjskim, polskim, poszukuje lekcyi lub stałego zajęcia. Adres: ul. Widzewska, dom Silbersteina № 10, 1-sze piętro № mieszkania 4. Zastać można od 10 przedpołudniem do 3-ej po południu. 5135

Warnung.

Ein Blankowechsel auf 150 Rubel, Aussteller Martel Heimowitsch, Girant M. Heimowitsch, ist abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben bei H. Martel Heimowitsch, Petrikauer Straße Nr. 8, abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. 5190

Ein ordentlicher und nüchterner 5191

Wächter

wird gesucht

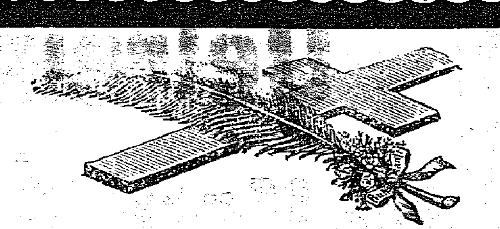
Podlesna-Straße 10.

Bäckerei

(Kohlenheizung), gut eingeführt, ist nebst Laden preiswerth zu vermiethen. Näh. Przejazdstraße 42 beim Strusch. 5194

Антоній Ставскій

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе въ гор. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковой полиціи. 5181



Heute, Nachmittag um 3 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden, im 63. Lebensjahre unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, die

verw. Frau Marie Grob

geb. Fänder.

Dies allen Freunden und Bekannten mittheilend, bitten um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 20. Juni 1895.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause in Pfaffendorf aus statt. 5170

Herausgeber J. Petersilge. Redacteur: Staatsrath Karl Schmidt. — Дозволено Цензурою. — Schnellpressendruck (Dampfbetrieb) von J. Petersilge.